



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

310 (8.7.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-166688](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-166688)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,
Beleglohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklamo-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 310.

Mannheim, Mittwoch, 8. Juli 1914.

(Abendblatt.)

Die deutsche Kriegsmarine im Jahre 1913-14.

Die Nationalliberale Korrespondenz schreibt:

Zum 16. Male ist in diesen Tagen der „Nauticus“ erschienen, das bekannte Buch, das uns alljährlich gründlichste, auf amtlichen Material beruhende Auskunft gibt über die deutsche Kriegs- und Handelsflotte nicht nur, sondern über die Kriegsstellen aller größeren Seemächte sowohl wie über die Handelsflotten der hauptsächlichsten Handelsstaaten. Auch die Politik, soweit sie mit der Machtgeltung der einzelnen Staaten zur See sich verknüpft, ist in den Kreis der Betrachtungen gezogen worden. So ist in weislicher Darstellung ein maritimes politisches Bild unter eingehender Würdigung unseres Verhältnisses zu England der deutschen Kriegsmarine im Jahre 1913/14 gewidmet. Es wird da folgendes ausgeführt:

Wenn auch in der politischen Anschauung eine fortwährende erfreuliche Besserung der deutsch-englischen Beziehungen festzustellen sein dürfte, so darf doch eine wichtige politische Tatsache nicht unerwähnt bleiben, die in starkem Gegensatz zu dem ruhigen und sorglosen Verhalten Deutschlands steht: In England folgten auf die dort hinsichtlich der Flottenpolitik des Jahres 1909 bis in die neueste Zeit hinein Versuche, die deutsche Flottenpolitik zu beeinflussen. Zahlenformeln wurden erfinden, der „Feierjahrsgebanke“ vorgebracht, Deutschland zum Rüstungs- und Dispositionstreiber gestempelt, Verminderungen des eigenen Flottenbaues in Aussicht gestellt — dies alles, um Einfluss zu gewinnen auf die Ausgestaltung unserer Rüstung zur See, um noch in jüngerer Stunde das Flottengesetz mit seiner sich demütigenden Miltarisation abzuändern und zu Fall zu bringen, damit das zur Zeit am Ruder befindliche Kabinett von seinen Finanzsorgen und innenpolitischen Schwierigkeiten befreit und die englischen Steuerzahler nicht noch schwerer belastet würden. Aber ruhig und bestimmt sprach aus der deutschen Presse fast einstimmig ein Unannehmbar entgegen; und die hier sich widerspiegelnde öffentliche Meinung lehnte entschieden jeden weiteren Vorstoß gegen das Selbstbestimmungsrecht der Nation ab. In gereifter Erkenntnis, daß in der Weltpolitik auf Berücksichtigung seiner Bedürfnisse nur Anspruch hat, wer über entsprechende Machtmittel verfügt, be-

Großherzogs Geburtstag.

Am 9. Juli begeht Großherzog Friedrich II. seinen 57. Geburtstag. Wo Badener wohnen, wird dieser Tag festlich begangen, denn Großherzog Friedrich II. ist einer jener Fürsten, die vollstümlich sind in des Wortes edelster Bedeutung. Wenn ihm die Vorsehung auch nicht jenes Amt anvertraut hat, das sein Vater so ruhmreich verwaltete, nämlich an der Einigung der deutschen Stämme im großen Deutschen Reiche mitzuschaffen, so hat sie ihm das nicht minder schwere Amt zugewiesen, wahren zu helfen, was in den großen Tagen seines unvergeßlichen Vaters errungen wurde. Hier hat Großherzog Friedrich II. wieder mitgearbeitet. Denn wenn er auch zunächst der badische Herrscher ist, hat er doch nie vergessen, daß er auch ein deutscher Fürst ist und er stand nicht an letzter Stelle, wenn es galt, dem Reiche zu geben, was des Reiches ist. Das wissen ihm alle Badener zu danken, zumal der deutsche Reichsgedanke wohl nirgends eine bessere Pflegestätte gefunden hat als in unserem Lande am Oberrhein.

Seit 1885 ist Großherzog Friedrich bekanntlich vermählt mit Prinzessin Hilde von Nassau. Gleich der Großherzogin Luise, hat sie stets ein warmes Herz für alle charitativen und sozialen Bestrebungen gehabt und sich, wie ihr erhabener Gemahl, die Liebe des badischen Volkes erworben, das badische Volk ist glücklich, ein solches Fürstenpaar auf dem Throne des Landes zu wissen. Dies ist unser Bekenntnis zum Geburtstag unseres Landesherrn und unser Wunsch ist, daß ihm noch eine lange Zeit glücklicher Regierung bescheert sein möge zum Wohle unserer Heimat und zum Heil unseres deutschen Vaterlandes.

kannte sich das deutsche Volk durch seine Vertreter im Reichstag einmütig zum Flottengesetz und seiner kraftvollen Durchführung und schuf damit eine wertvolle Grundlage nicht nur für die künftige marinepolitische, sondern auch für unsere gesamte politische Entwicklung. Eine Entspannung zwischen England und Deutschland — so wurde von freisinniger Seite in der Budgetkommission (128. Sitzung vom 4. Februar 1914) ausgeführt — ist nur möglich gewesen, weil Deutschland sich eine starke Flotte geschaffen hat. Der wunderbare schnelle Wandel in der Stimmung Englands zu Deutschland ist auf nächtliche, ruhige, klare Überlegung zurückzuführen. England hat sich in dem Moment entschlossen, mit Deutschland zu einem angenehmen Verhältnis zu gelangen, als es sich sagen mußte, daß ein Konflikt mit Deutschland auch im Falle eines Sieges zu einer Gefährdung der englischen Weltmachtstellung führen müßte. Ein Zentrumsgesandter gab der Meinung Ausdruck, daß er es nicht für möglich halte, ein Flottenabkommen bindender Art zwischen zwei Nationen herbeizuführen; an der Formulierung schon werde das Abkommen scheitern. Selbst von sozialdemokratischer Seite wurde hervorgehoben, daß Deutschland nicht die Rüstungen getrieben habe, was allerdings nicht verwunderlich ist, nachdem Sir Edward Grey im Gegensatz zu Mr. Churchill offen eingestanden hatte, daß England mit dem Bau der ersten „Dreadnought“ eine große Verantwortung übernommen habe. All diesen Auslassungen und denen des nationalliberalen Sprechers gegenüber, daß es ein besseres Mittel nicht gäbe als solche Vorschläge und Verhandlungen, um die Beziehungen zu England wieder zu verbessern, konnte Staatssekretär v. Tirpitz nur betonen: Auch ich bin der festen Überzeugung, daß, wenn das hohe Haus und der Bundesrat nicht zu der Entscheidung gekommen wären und sie unverzüglich durchgeführt hätten, uns ein gewisses Maß von Seemacht zu schaffen, wir wahrscheinlich niemals zu einem guten Verhältnis zu England gekommen wären. Wir hätten notwendigerweise herabzinken müssen zu einem Vassallenstaat. Die Tatsache des besseren Verständnisses zu England zeigt, daß wir, im ganzen genommen, richtig vorgegangen sind, und deshalb werden wir auch an dem Flottengesetz festhalten. Hoffen wir im Interesse der deutsch-englischen Beziehungen, daß damit die unfruchtbareren und den Frieden nicht fördernden, sondern geradezu gefährdenden Erörterungen über Freizügigkeit

Kunst und Wissenschaft. Alte Befestigungen auf dem Delberg bei Schriesheim.

Von Landgerichtspräsident a. D. Gustav
Christ in Heidelberg.*

Die stets fortschreitenden Steinbrucharbeiten der Gesellschaft Edelstein m. b. H. auf dem Delberg bei Schriesheim, (Delberg urfänglich Edelberg, Edelstein = Edelstein), welche sich bereits bis auf die Spitze dieses Berges erstrecken, und dem Wanderer und Naturfreund einen sehr wenig erfreulichen Anblick bieten, bekräftigen die Gefahr, daß auch die auf diesem Berge befindlichen Natur- und geschichtlichen Denkmäler in Folge der Vermichtung anheimfallen. Umfaßt doch das dieser Gesellschaft von der Gemeinde Schriesheim nachweislich eingeräumte Ausdehnungsgebiet auch die ganze Spitze dieses Berges.

Die folgende Beschreibung der Befestigungen stützt sich auf persönliche Besichtigungen und Aufnahmen, die bis in die 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts, also zum Teil in die Zeit vor Anlage der Steinbrüche zurückreichen, die sich jetzt bis zum Gipfel des Berges erstrecken und an einigen Stellen jetzt schon in das System der Befestigungen eingreifen. Es handelt sich um drei verschiedene Befestigungsanlagen, die sich von der höchsten Spitze des

Delbergs aus in bestimmten Abständen über dessen steil nördlich gegen Schriesheim zu abfallenden Grat erstrecken. Wir beginnen die Wanderung nachfolgend von unten.

1. Einmal oberhalb des auf der badischen topographischen Karte mit „Kanzel“ bezeichneten, auf einem steilen Bergvorsprung direkt über der Straßensburg liegenden Aussichtspunktes liegt, 32 Meter davon entfernt, auf dem sich dahinter ausbreitenden kleinen Plateau die auf der Karte bei Höhenkurve 373,3 gleichfalls einzeln benannte „Schanze“. So wird sie im Volksmund genannt. Die Bezeichnungen Kitzenting, Schwedenkanzel oder Schwedenschanze sind ganz neuen Datums. Die Schanze besteht aus einer, das genannte Plateau vollständig umschließenden Umwallung, die die Form einer sich gegen die Kanzel zu verjüngenden Kapsel von 50 zu 30 Meter hat. Der Wall besteht aus Erde und Geröllsteinen, wie sie dort massenhaft umherliegen; er ist jedenfalls kein ausgedrogener Steinwall und hat auch keinen Mauerkern, wie sich an den Schnittpunkten der die ganze Umwallung jetzt der Länge nach durchschneidenden, erst vor einigen Jahren angelegten Fußweges nach dem Delberg deutlich erkennen läßt. Die Höhe des Walles beträgt vornen, gegen die Kanzel zu, und auf den beiden Seiten gegen die Bergstraße und das Schriesheimer Tal durchschnittlich 1,5 Meter. Auf diesen beiden Seiten ist er direkt auf der Kante des hier steil abfallenden Berges auf. Auf der Westseite gegen die Bergstraße zu befindet sich eine Öffnung im Wall, die wahrscheinlich den Zugang zu der Verchanzung von einem etwas unterhalb der Schanze herausgehenden alten Weg bildete, der früher auf den Delberg führte,

jetzt aber gänzlich verwachsen und bergaufwärts durch die Steinbrüche abgegraben ist.

Die stärkste Seite der Umwallung ist die Rückseite gegen den Berg. Hier beträgt die Höhe des Walles ca. 2 Meter; dann folgt gegen die Bergseite ein ca. 10 Meter breites, nicht umwalltes Stück des Plateaus, eine sogen. Berme oder Glacis, welches gegen den steil dahinter aufragenden Berg durch einen halbkreisförmigen, 1,80 Meter tiefen, oben ca. 9 Meter breiten Graben geschützt wird; er wird jetzt durch den ausgefüllten neuen Fußweg nach dem Delberg durchschnitten. Professor Anthes hält diesen Graben für einen Hohlweg. Dem widerspricht aber die Tatsache, daß der Graben nach Osten, gegen das steil abfallende Schriesheimer Tal zu, seine Fortsetzung hat, sondern dort in einer natürlichen Schutthalde, sog. Steinrutsche, endet, während er sich nach Westen, auf der Seite gegen die Bergstraße zu, nach eine Strecke weit über die Umwallung hinaus steil bergab fortsetzt und dann ebenfalls in einer Geröllhalde endet. Dieser Graben, welcher das ganze Plateau gegen die Bergseite abschneidet und dessen Endpunkt sich noch über die Umwallung hinaus erstreckt, hat eine Länge von ca. 66 Schritten. Die Berme, d. h. der Fußsicherungsraum zwischen Wall und Graben, folgt dem Graben bis zu seinem westlichen Ende, bricht dort in einem rechten Winkel gegen Norden ab, zieht sich von da als wallförmiger Kuhwurz bis etwa 12 Meter unterhalb der im westlichen Wall befindlichen Öffnung weiter und nimmt dort den von unten heraufführenden, oben beschriebenen alten Wege auf, welcher dann in einer Länge von ca. 80 Schritten auf der Berme bis vor die Mitte des südlichen Walles hinaufführt. Wäg-

lich auch, daß er in den Graben hinein führte, ihn durchschnitt und an der auf dem Plateau mit „alter Weg“ bezeichneten Öffnung in der Richtung nach dem Delberg verlief. Seine Fortsetzung ist jetzt durch die Steinbrüche zerstört. Weder innerhalb der Umwallung noch auf der Berme finden sich Spuren von Gebäuden oder Wohngruben. Die ganze Befestigungsanlage, deren stärkste Seite gegen den Berg gelehrt ist, hatte offenbar die Bestimmung, einen von dorther drohenden Angriff abzuwehren.

2. Etwa 70 Meter oberhalb der Schanze, auf dem steilen Berggrat, der zur Spitze des Delbergs führt, erhebt sich eine steil vorspringende Felsklippe; sie bildet den äußersten nördlichen Vorsprung der Spitze des Delbergs. An diese Klippe schließt sich bergwärts ein schmales, etwa 12 Meter breites Plateau an. Es war früher breiter, sein westlicher, der Bergstraße zugekehrter Teil fiel aber in die dort jetzt dicht an den Berggrat hinanreichenden Steinbrüche. Dieses Plateau ist gegen die Bergseite (Südseite) durch einen quer bis zum Berggrat ziehenden, ca. 20 Meter langen, 1 Meter hohen, 2,5 Meter breiten Steinwall und einen ca. 8 Meter vor diesen liegenden gleichfalls bis zum Berggrat ziehenden, ca. 12 Meter langen und 1 Meter tiefen Graben abgeschlossen. Graben und Wall enden jetzt auf dem Berggrat in dem Steinbruch, erstreckten sich aber früher noch etwas weiter westlich und endeten in einer steilen Geröllhalde, die sich bis zum Berggrat erstreckte. Auf der Ostseite, gegen das Schriesheimer Tal, enden Wall und Graben in dem am Fuße der Klippe vorüberführenden neuen Fußweg nach dem Delberg und scheinen durch Anlage dieses Weges zerstört worden zu sein. Folgt

* Entnommen Nr. 7/8 der Mannheimer Geschichtsblätter.

Verständigungsformeln ihr Ende gefunden haben, daß der englische Marineminister in Zukunft auch für das deutsche Volk als Recht gelte, was er für die englische Nation als Recht erkannte, wenn er in seiner Rede sagte: „Die Gefahr einer Segnerchaft droht einer Nation viel mehr von einer Panik als von der ruhigen Sicherung der eigenen Stärke.“

Sicher auch wie ruhig weiter unsere Stärke, erkennen wir aus der Gestaltung der Dinge in Weltpolitik und Weltwirtschaft, wie not uns die starke Flotte tut, wie unter ihrer segensreichen Entfaltung die Schiffahrt und alle Zweige des Handels, vor allem der Seehandel, erblühen und reife Frucht brachten, wie sich die Industrie hob und der allgemeine Wohlstand sich mehrte. So oft das Wort „Vaterland“ genannt wird, möge man sich dessen erinnern, daß der stolze Träger dieses Namens, das größte Schiff der Welt, erbaut auf der größten Werft und unter dem größten Kran, entstanden ist, und nur entstehen konnte dank der kraftvollen, ruhigen Entwicklung des Vaterlandes; möge man nicht vergessen, was der Kaufmann und Flecker den das stolze Schiff bewundernden Mitgliedern des Bundesrats und Reichstages jureit: „Geben Sie uns eine starke Flotte, das ist die einzige Subvention, die wir erbitten.“

Nicht ungehört wird der Ruf verhallen, da der Flottengedanke festgewurzelt steht im deutschen Volk, da die Erkenntnis Allgemeingut geworden ist, daß nur der Starke blühenfähig ist und Achtung genießt im Rate der Völker und daß daher jeder Versuch, mittelbar oder unmittelbar Einfluß auf die Gestaltung unserer Seemacht zu gewinnen, zurückgewiesen werden muß.

Wie das zurückliegende Jahr dem weiteren Ausbau unserer Seemacht gewidmet war, so wird auch das nächste die Kräfte anspannen, um in dem Ausbau weiter zu schreiben. Denn noch stehen große Aufgaben bis zur Vollendung des Werkes bevor. Die Indienststellungen sind noch weit entfernt von dem Ziele, das das Flottengedanke gefordert hat, d. i. von dem Maße, das für eine achtungsgebietende Stellung unserer Nation in der Welt und für den Schutz mannigfacher Lebensbedürfnisse erforderlich ist. Das Zusammenbringen der europäischen Interessen im östlichen Mittelmeer, die Probleme des Ästlichen Ozeans und an anderen Stellen machen eine kräftigere Auslandsvertretung nötig, aber ohne daß dadurch der Ausbau der geschlechtlich vorgezeichneten heimischen Schiffsflotte gestört wird. Denn die Entscheidung über alle großen Fragen wird für uns immer in der Heimat fallen und, wo die Mittel friedlicher Politik erschöpft sind, durch Heer und Flotte erzwingen werden.

Die Stärkung, die unsere Arme durch Vermittlung der Milliardenvorlage im letzten Jahre erfahren hat, ist für die kontinentale Machtposition des Reiches von weittragender Bedeutung. Aber die Grenzen des Vaterlandes reichen heute bis jenseits des Ozeans, wohnen Tausende von Fäden wirtschaftlicher Betätigung, wo die Hauptabgabengebiete fruchtbringender Arbeit unserer wachsenden Bevölkerung liegen und von wo auch im Kriegsfall die unbedingte nötige Zufuhr von Rohstoffen kommt. Zum Schutze und zur Verteidigung dieser Lebensinteressen reichen kontinentale Machtmittel nicht aus, hier wird zur Lebensbedingung die starke Flotte, die weitsehender Blick uns geschaffen hat und die zielbewusste Arbeit vollenden wird. Dann wird sich erfüllen, was vor Jahrzehnten deutsche Männer empfunden haben, unter ihnen schon der große Herrscher, Prinz Friedrich Karl von Preußen, wenn er sagte: „In der fünftägigen Marine liegt die Zukunft des Reiches, unsere politische Bedeutung. Die Marine muß uns die Stellung festhalten, die die Arme dem neuen deutschen Reich geschaffen hat. Wer im Weltkriege

misspielen will, der muß die Instrumente dazu haben.“

Politische Uebersicht.

Mannhem, den 8. Juli 1914.

Wen müssen die Angestellten und Arbeiter im Reichs- und Staatsdienst wählen?

In Koburg, wo bekanntlich am 10. d. M. eine Reichstagsersatzwahl stattfindet, die nötig geworden ist durch die Enttennung des bisherigen nationalliberalen Reichstagsabg. Dr. Quast zum Chef der Koburger Ministerialabteilung, um dessen Mandat jetzt Nationalliberale, Freisinnige und Sozialdemokraten in erbittertem Kampfe ringen, hat in einer Versammlung der Nationalliberalen Partei Reichstagsabgeordneter J. J. J. eine bedeutende Rede gehalten, in der er Stellung nahm zu den aktuellen politischen Tagesfragen. Herr J. J. J. verbreitete sich zunächst über die Besoldungsreform. Als Berufener konnte er der freisinnigen „Ente“ den Hals umdrehen, wenn er die in Koburg von freisinniger Seite aufgestellte Behauptung, das Zentrum und die Sozialdemokratie trügen die Schuld, daß den 34 000 Landbesitzern die so dringend notwendige Gehaltsaufbesserung abgelehnt worden ist, dahin richtig stellte, daß die Schuld nur zwei freisinnige Reichstagsabgeordnete tragen, welche mit Zentrum und Sozialdemokratie gegen die Besoldungsreform gestimmt haben. Die Ablehnung erfolgte mit 151 gegen 149 Stimmen. Hätten die beiden Freisinnigen nicht mit Nein, sondern mit Ja gestimmt, so wäre die Besoldungsreform angenommen worden. Herr J. J. J. sagte daher mit Recht: Ich muß gerade der fortschrittlichen Volkspartei den Vortritt machen, daß dieses ablehnende Verhalten ihrer beiden Abgeordneten die Landbesitzer um die wohlverdiente Zulage gebracht hat. Ich hätte daher als Volksvertreter dieser Partei es nicht gewagt, jetzt in der Weise (in freisinnigen Wahlversammlungen) aufzutreten.

Redner ging, wie wir der „Coburger Jtg.“ entnehmen, ferner auf die Veruche ein, die Nationalliberale Partei als eine Segnerin der Koalitionsfreiheit hinzustellen. Er wies, wenn dies so wäre, scharflich nicht der Partei an. Er selber ist es auch gewesen, der seinerzeit, als man den Militärrentenverband zu unterdrücken versuchte, das Weiterbestehen desselben erreichte. Die Nationalliberalen, so sagte Herr J. J. J., verteidigen das Koalitionsrecht, sind aber Segner des persönlichen Freiheit ausschließenden Koalitionszwanges. Mit der Besoldungsvorlage ist zugleich auch die so notwendige Hilfe für die Altpensionäre vorläufig unter den Tisch gefallen. Wir fühlen uns innerlich verpflichtet, ihnen zu helfen. Die Nationalliberalen waren niemals Gegner der Beamtenorganisationen und werden es niemals sein. Wo es gilt, den Angestellten und Arbeitern das Leben zu erleichtern, da stehen wir in vorderster Reihe der Helfer. Darum bedauern wir es auch unendlich, daß der preussische Staat trotz seiner unendlichen Ueberschüsse aus Eisenbahn und Post seinen treuen Mitarbeitern nicht das gibt, was sie verdienen. Unsere Partei tritt nicht ohne Grund für die deutsche Reichseisenbahn ein; sie würde außer der Allgemeinheit auch den Beamten Vorteile bringen. Aber alle Bemühungen scheitern an dem ablehnenden Verhalten des Zentrums.

Die rechtlichen Verhältnisse der Angestellten und Arbeiter zu bessern, habe man sich stets angelegen sein lassen; da wehe im Reichstag doch ein besserer Wind als im preussischen Landtag. Mit der Wohlfahrt allein sei den Beamten nicht gedient. In der Förderung

des Beamtenrechtes habe unser Reichstagsabg. H. e. d. Heideberg große Verdienste.

Für das Staatsarbeiterrecht sind gerade unsere Abgeordneten Schwabach und H. e. d. wie keine anderen eingetreten; ersterer hat es eingehend begründet.

Redner besprach weiterhin die Wohnungsfürsorge; sie sei nicht bloß eine, sondern vielmehr die soziale Frage. Der preussische Staat habe bereits 180 Millionen dafür aufgewendet, das Reich 25 Millionen. Wir können unser Volk nur gesund erhalten, wenn wir gesunde Wohnungen haben.

Diese vortrefflichen, öfters von Zustimmungshandgebungen unterbrochenen Ausführungen fanden zum Schluß anhaltenden Beifall.

Deutsches Reich.

Sachsenweibund. In Dresden haben sich, wie schon gemeldet, die Landesfürst König Friedrich Augustus zusammengetan, haben einen Vuldigungsvertrag und einen Sachsentag veranstaltet und sind erst wieder auseinandergegangen, nachdem sie schnell noch einen „Sachsenweibund“ gegründet hatten. Der soll einen Zusammenhalt zwischen den Sachsen im Ausland schaffen, ihre Liebe zur Heimat pflegen und eine Stütze des Deutschtums in der Fremde sein. Daß man dafür sorgen will, daß deutsche Stammesgenossen auch draußen in der Welt ihre deutsche Abstammung nicht verlieren und daß sie einander stützen sollen — das ist schön, gut und förderndwert. Aber bedauerndwert ist es, daß man dazu erst den deutschen Partikularismus noch in die Fremde tragen will. Die Deutschen in der Fremde gehören zusammen, sie können sich gar nicht eng genug aneinander schließen. Was der Sachsenweibund tun will, läuft aber auf ihre Spaltung hinaus. Denn bei dem bekannten Gang zur deutschen Vereinsgründung kann es gar nicht fehlen, daß die Gründung des Sachsenweibundes anstößend wirkt. Morgen kommen vielleicht schon die Bayern, übermorgen die Schwaben auf die Idee, ihrerseits auch Weltbünde zu gründen und dann erleben wir, daß die Deutschen, die etwa in England oder Afrika die Liebe zur Heimat pflegen wollen, sich fein säuberlich nach ihrer Zugehörigkeit zum Sachsen- oder Schwaben- oder Bayernweibund auseinander „gruppieren“. Das ist die Renaissance der alten deutschen Sonderbünde, der die Gründung des Deutschen Reiches ein Ende machen soll. Für die Väter des Sachsenweibundes scheint Bismarck umsonst gelebt zu haben.

Die anderen deutschen Stämme können gar nichts Besseres tun, als alle Kräfte daran zu setzen, diesen sächsischen Schildebürgerstreich energisch zu bekämpfen. Wenn man seiner Genesis nachgeht, wird man wahrscheinlich auf recht besondere „Notwendigkeiten“ kommen, die seine Gründung „bedingen“. Der Vordringende ist ein Buchdruckereibesitzer und einer der Hauptpunkte der Gründungsdebatten bildet die Anregung, ein kleines Mäntchen, das schon seit Jahren ein färgliches Leben fristet zum Organ des Weibbundes zu erheben. Das Organ war eher da als der Bund — es scheint fast, als sei der Bund nur wegen des Organs da. Aus solche Zusammenhänge muß ein so deutlicher hingewiesen werden, weil Gutgläubige vielleicht nicht sehen, wo sie mißbraucht werden und weil solche „patriotisch gefärbte“ Vorkämpfer nur zuletzt bei anderen deutschen Stämmen Schule machen könnten. Das wird nur zu einer Zersplitterung der Kräfte führen, deren Hilfe für das Deutschtum im Auslande überflüssig sein könnte. Für das Deutschtum im Auslande ist wirklich noch viel zu tun — ohne daß man in solche partikularistische Vereinigungen Kräfte und Mittel verzettelt. Wer im Auslande gewesen ist, der weiß wie sehr es — einmal den weniger bemittelten Deutschen im Auslande — erschwert ist, das Land zu pflegen, was am besten die ständigen Beziehungen zur Heimat unterhält; nämlich die ständige Lektüre deutscher Tageszeitungen. Infolge postalischer und anderer Schwierigkeiten pflegt im Auslande der Bezug einer deutschen Zeitung in der Regel vierfach teurer zu sein, als in der Heimat. Und während bei uns schon jeder Franzose im kleinsten Cafe mindestens eine

Pariser Zeitung lesen kann, gibt es in der Mehrzahl selbst der größten Pariser Cafés nicht ein deutsches Blatt. Und so ist es überall in der Welt. Verleiht den Deutschen im Auslande zur billigen Lektüre deutscher Zeitungen — das erhält am besten die Verbindung mit der Heimat. Mittel und Wege dazu gibt es viele, wenn erst einmal die Wichtigkeit dieses Zieltes erkannt ist. Wer es aber noch Kräfte fördert, tut mehr als zehn solche Schildebürgerstreiche, wie die Gründung des Sachsenweibundes einer ist, vermögen. . .

Die veränderten Bestimmungen zur Ausführung des Weingesezes. Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgende Bekanntmachung über die Änderung der Bestimmungen zur Ausführung des Weingesezes vom 27. Juni 1914.

Der Bundesrat hat in Abänderung der durch Bekanntmachung vom 9. Juli 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) veröffentlichten Bestimmungen zur Ausführung des Weingesezes beschlossen:

1. In den Bestimmungen zu §§ 10, 16 wird im Abs. 1 von Schaumwein oder von Kognak ersetzt durch „oder von Schaumwein“.
2. Nach der Bestimmung zu § 14 wird als Bestimmung zu § 16 folgendes eingefügt: Bei der Herstellung von Kognak dürfen nur die nachbestimmten Stoffe verwendet werden: 1. Weindestillate, denen die den Kognak kennzeichnenden Bestandteile des Weines nicht entzogen worden sind und die in 100 Raumteilen nicht mehr als 86 Raumteile Alkohol enthalten; 2. reines destilliertes Wasser; 3. technisch reiner Rüben- oder Rohrzucker in solcher Menge, daß der Gesamtgehalt an Zucker, einschließlich des durch sonstige Zusätze hineingelangenden (als Invertzucker bezeichnet), in 100 Grad des gebrauchsfertigen Kognaks bei 15 Grad Celsius nicht mehr als 2 Gr. beträgt; 4. gebrannter Zucker (Zuckerconcentrat), hergestellt aus technisch reinem Rüben- oder Rohrzucker; 5. im eigenen Betrieb durch Lagerung von Weindestillat (Nr. 1) auf Eichenholz oder Eichenholzstäben auf altem Wege hergestellte Zusätze; 6. im eigenen Betrieb durch Lagerung von Weindestillat (Nr. 1) auf Kalkstein, grünen (unreifen) Walnüssen oder getrockneten Mandelschalen auf altem Wege hergestellte Zusätze, jedoch nur in so geringer Menge, daß die Eigenart des verwandten Weindestillats dadurch nicht wesentlich beeinflusst wird; 7. Dessertwein (Süß-, Säußein), der keinen Zusatz von andern als ausschließlich aus Weizen gewonnenen Alkohol enthält, jedoch nur in solcher Menge, daß in 100 Raumteilen des gebrauchsfertigen Kognaks nicht mehr als ein Raumteil Dessertwein enthalten ist; 8. mechanisch wirkende Filterdichtungsmittel (Kasein, Gelatine oder bezgl.); 9. gereinigte Knochenkohle, technisch reine Gelatine und Sauerstoff; 10. Sauerstoff.

3. Die Verwendung eines Vorrats von außerhalb des eigenen Betriebs oder auf warmem Wege hergestellten Zusätzen der unter 2. Nr. 5 und 6 bezeichneten Art ist bis zum 1. Juli 1915 gestattet.

Dem württembergischen Kriegsminister, General der Infanterie v. Marschall, ist vom Kaiser von Österreich das Großkreuz des Leopoldordens verliehen worden. Auch sonst sind noch an verschiedene württ. Offiziere österreichische Orden verliehen worden. Diese Auszeichnungen stehen in Verbindung mit dem Befehl, welche eine Offiziersdeputation der österreichischen Württemberg-Infanterie vor kurzem ihrem Anhaber, dem König von Württemberg, in Stuttgart abgehandelt haben.

Konservative Jugendbewegung. Der Reichshof meldet, daß sich ein Jungkonservativer Reichsverband gebildet hat. In dem Anruf heißt es u. a.: Als schärfste Feinde deutscher Art und deutschen Wesens betrachtet der Reichsverband Demokratie, Absolutismus, Internationalismus und alle die anderen derartigen Bestrebungen; Monismus, freireligiöse Anschauungen usw. Er tritt energisch den sozialdemokratischen Bestrebungen entgegen. Der Jungkonservative Reichsverband steht fest auf dem Boden des Ethikprogramms, wie § 1 seiner Satzungen ausdrücklich erklärt. Erwähnenswert noch, daß der Jungkonservative Reichsverband dem Hauptverein der deutschen Konservativen in Berlin als Mitglied angeschlossen ist. Mitglied kann und soll jeder deutsche Christ von 18. bis 35. Lebensjahr werden, in dem der Hof

man diesem Fußpfad von dem Punkte, wo er auf den Steinwall trifft, etwa 30 Meter abwärts, so bemerkt man die den Fuß der Klippe auf der Nordseite umschließende Mauer eines Steinwalls in einer Länge von etwa 40 Schritten, welche auf der Westseite ebenfalls im Steinbruch enden. Dieser Steinwall scheint die Fortsetzung des oben beschriebenen, auf der Südseite der Klippe befindlichen zu sein und mit diesem auf der Ostseite der Klippe durch einen bei Anlage des Fußwegs zerstörten Wall verbunden gewesen zu sein, so daß die ganze Klippe auf der Süd-, Ost- und Nordseite durch einen Steinwall umgeben war, während auf der Westseite die dortige freie Geröllhalde, etwa durch einen Balkenverband verstärkt, eine natürliche Befestigung bildete. Die Länge des unvollständigen Mauerwerks beträgt von der Spitze der Klippe bis zum südlichen Steinwall ca. 10 Meter, von da bis zum Graben noch weitere 8 Meter, seine größte Breite jetzt noch ca. 22 Meter. Die ganze Anlage stellt sich dar als ein befestigtes schmales Felsenstück, das wegen seiner geringen Dimensionen kaum zum dauernden Aufenthalt einer größeren Menschenmenge geeignet haben kann. Vermutlich war sie eine Barrikade, um von da aus nach der Schanze 1 und dem Tal zu einen von der Bergseite herannahenden Feind zu signalisieren. Dazu eignete sie sich um so mehr, da sie eine direkte Aussicht auf das nördlich vorliegende Gelände gestattet, die von der höchsten Klippe des Desberges aus nicht möglich ist. Vielleicht bildete sie aber auch die letzte Aufschlagslinie der Verteidiger der obersten Verschanzung. Leider scheint ihre Erhaltung nicht möglich zu sein, und damit verschwindet wohl schon in Wäde eine der originellsten prähistorischen Befestigungsanlagen; die

Abbrucharbeiten reichen bereits bis dicht an sie heran.

3. Von dieser Verschanzung an steigt es nur noch mäßig bis zu der höchsten Spitze des Desberges (451 Meter).

(Schluß folgt.)

Victor Hugo in Guerneseu.

Die Enthüllung des Victor Hugo-Denkmal auf der Insel Guerneseu wird durch die Zeit, die damit verknüpft ist, weit über die Bedeutung einer einfachen Denkmalweihe hinausgehoben. Da auch Vertreter der englischen Regierung sprechen, so wird sie „der Kalch einer neuen Betretung der Entente mondiale“. So nennt wenigstens der Lehramtsvollreder des Dichters, der adäquatere Hugo-Kenner Gustave Simon, dessen Lebensarbeit der Veröffentlichung seines Nachlasses gewidmet ist, die Feter von Guerneseu in einem Auszug des Kampfs, und er meint, daß sich der große Dichter gerade darüber besonders gefreut haben würde, denn Victor Hugo war der begiertere Freund der Vereinigung der Völker“. Amütige Bilder weiß Simon von dem Familienleben des Verbannten zu zeichnen, von den Abenden, da man Wasser trank, die Victor Hugo erkundet hatte, da sein ältester Sohn Charles seine Kammer „Ar nous aime“ vorlas oder selbst seine Familie und Freunde mit den gemaltigen Dichtungen der in Guerneseu enthaltenen Legende der Jahrhundertes bekannt machte. Der Dichter veranholte eine monatliche Speisung der armen Kinder von Guerneseu und geleit darüber mit seinem Sohn Charles in Streit, der darin eine Art Almosen sah, während Hugo die Speisung als eine soziale Pflicht, eine Handlung der Gerechtigkeit und der Entschädigung an die, die die Opfer des Schicksals geworden waren“, betrachtete. Um den Sohn zu überzeugen, schrieb Hugo an seine Frau einen Brief, den Simon mittelst „Charles hat Unrecht, ich gegen mich

zu stellen. Und bei welcher Gelegenheit? Bei einer guten Zeit, der einsamen von der Welt, einer überdrückten Zeit gegen die Armen und einer überdrückten gegen die kleinen Kinder. Um sich schlummer für die Demokraten, wenn sie das nicht verstehen. Der wahre Sozialist vereint die Praxis mit der Theorie und gibt dem Körper zu gleicher Zeit Brot wie dem Geist Ideen. Das ist das, was ich zu tun versuche. Heißt das Almosen geben? Nein. Das ist Solidarität. Ich rufe die armen Kinder an meine Tafel, und ich habe ihnen neulich Mittag gegolgt: „Ihr seid meine kleinen Brüder“. In gleicher Zeit predige ich den Völkern den großen Gedanken der Humanität. Ich wollte, Charles hätte die kleinen Kinder gesehen, ihren Hunger und ihre Freude. Er, der so gut ist, würde darüber gewundert haben, daß er mich kritisiert hat, und er, der ein luger Geist ist, würde sich dumm gefunden haben. Nach meiner Anordnung beginnt die Mahlzeit mit den Worten: „Mein Gott, sei gesegnet!“ und endet mit denen: „Mein Gott, sei bedankt!“. Ja, mein lieber Charles, ich glaube an Gott, ich freude danach, daß die kleinen und auch die Großen an ihn glauben und Zu auch. Das heißt: ich will die soziale Republik mit der Freiheit, wohlverstanden; mein Glaubensbekenntnis liegt in den zehn Beilen, die die Vorrede der „Misérables“ sind. Sein zweiter Sohn François-Victor wollte ein junges Mädchen aus Guerneseu, Emily de Pultron, heiraten, aber sie starb während der Verlobung. Der Sohn verließ gedrohen die Insel, der Vater aber hielt der Braut die Leihenrede. Alle Erinnerungen an Hugo werden auf Guerneseu am kürzesten noch gerufen durch den Besuch von Gasterville-Haus, wo der Dichter so lange gelebt und geschaffen. Hier werden die beiden noch lebenden Söhne Hugos, Georges und Jeanne, die als kleine Kinder bei dem Großvater in Gasterville-Haus wählten und deren erste Worte er damals entließ in seinem Tagebuch verzeichnete, die Besucher herum-

führen. Die ganze Einrichtung bis auf alle Einzelheiten atmet den Geist des Dichters, der die Bestimmungen für die Hofhaltung selbst entwarf, die bedeutsamen lateinischen Inschriften anbrachte und hier seine Erinnerungen aufhing, Bilder und historische Gegenstände. Sein Bestattungsaufenthalt aber war sein „Mausoleum“, der hochgelegene Hügel, von dem er über das Meer hinaus blickte und an der vorhergehenden Landschaft seine Träume entwarf; hier sieht man noch das kleine hölzerne Tischchen, an dem er die schönsten Gedichte der „Legende der Johanherrn“, einen großen Teil der „Misérables“, die „Gefänge der Straßen und der Wälder“, das „Theater in Freiheit“, die „Arbeiter des Meeres“, das „Lachenden Mann“ und später das Buch „Ich schreib

Ein Handschriftschatz gefunden. Der Archäologe H. Johnson von der Universität Oxford entdeckte in Antioch (Oberägypten) einige Papyri von hohem Werte. Darunter befindet sich ein Komoluit mit 600 Zeilen von Theokratie, dem Verfasser der hufischen Papyri, das Korrekturen und Randbemerkungen enthält; es stammt aus dem 6. Jahrhundert. Der Forscher wird Text und Uebersetzung des Fragments in der Ägypter Universitätszeitung veröffentlicht.

Eine neue Millionenstiftung. Hundert Millionen Dollars für Bibliotheken beschließt nach neuesten Meldungen Andrew Carnegie von neuem zu stiften. Die großartige Stiftung soll ausschließlich den Vereinigten Staaten zugute kommen, die sich bekanntlich schon einer fastlichen Reihe von Bibliotheksstiftungen Carnegies rühmen können.

Eine künstliche Rettungsgedebition mit der Flugmaschine.

Kas Petersburg wird berichtet: Die russische Regierung rüht gegenwärtig eine Rettungs-

gegen alles Christentumsfeindliche oder Schwächliche den gleichen Mut entflammen läßt.

F. Maclens-Dorains an einer reichdeutschen Hochschule. Am Schwarzen Brett der Universität München stand bis zu dieser Woche folgender Aufsatz: „Les étudiants Alsaciens-Lorrains se réunissent le mercredi soir Brasserie Oisela.“

Badische Politik.

Reichstagswahl in Heidelberg-Eberbach.

Wie wir bereits im Mittagsblatt meldeten, ist der Reichstagsabgeordnete für Heidelberg, Oberamtmann Geh. Reg.-Rat Anton Wed in Bahr zum Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalt Baden mit dem Titel eines Geh. Oberregierungsrates ernannt worden.

Wenn ein Mitglied des Reichstages ein besoldetes Reichamt oder in einem Bundesstaat ein besoldetes Staatsamt annimmt oder im Reichs- oder Staatsdienste in ein Amt eintritt, mit welchem ein höherer Rang oder ein höheres Gehalt verbunden ist, so verliert es sich und Stimmrecht in dem Reichstag und kann seine Stelle in demselben nur durch neue Wahl wieder erlangen.

Geh. Rat Wed ist 1898 in den Reichstag gewählt worden. Er war f. St. Oberamtmann in Eberbach. Seit 1912 war er Geschäftsführer der Reichstagsfraktion, stand überhaupt im Parlament in hohem Ansehen. Der Wahlkreis Heidelberg-Eberbach-Mosbach war von 1868 bis 1884 nationalliberal, bis 1893 konservativ und seitdem wieder nationalliberal vertreten.

aus, die so schnell als möglich in die arktischen Regionen aufbrechen soll, um nach dem Schicksal der verunglückten Expeditionen zu forschen, die 1912 nach dem letzten Norden aufbrachen und von denen seitdem keine Kunde mehr eingetroffen ist.

Die Zeit ist aufstrebend nicht mehr fern, in der lehrmann sein Telefon in der Westentasche trägt, um auf direktem Wege mit irgend einem Bekannten telephonisch zu verkehren.

Dieser Apparat, der mit Recht als ein Wunder der Technik bezeichnet wird, besitzt die Größe einer Taschenuhr, jedoch er deuten in der Westentasche getragen werden kann, allerdings kann er für die Übertragung der Sprache den Leistungsgrad noch nicht erreichen.

Während bei den bekannten ähnlichen Apparaten kein ein besonderer Sprechtrichter vorhanden ist, wird hier ein solches in der Westentasche mitgeführt, das bei der Unterhaltung frei in die Luft, die

Auszeichnung.

* Mannheim, 8. Juli. Wie bekannt wird, hat der Großherzog dem Chefredakteur der „Seidelsberger Zeitung“, Herrn Montua, das Ritterkreuz 2. Klasse des Ordens vom Rätiger Löwen verliehen. In den Kreisen der National-liberalen Partei wird lebhafteste Bemütigung über diese wohlverdiente Auszeichnung empfunden werden.

Aus der Partei.

□ Weinheim, 7. Juli. Eine Mitgliederversammlung des Jungliberalen Vereins Weinheim wurde am Samstagabend in den „Vier Jahreszeiten“ abgehalten. Der einzige Gegenstand der Tagesordnung war der Bericht des Schriftführers, Herrn Altner Ott hier, über die Landesversammlung des badischen Jungliberalen Vereins, welche am 13. und 14. Juni 1914 in Karlsruhe stattgefunden hatte und an der zwei Vorstandsmitglieder als Vertreter des Weinheimer Vereins teilgenommen hatten.

Im Bau begriffene und vorbereitete Eisenbahnen.

□ Karlsruhe, 7. Juli. Der Schwab. Merkur stellt übersichtlich zusammen, welche Bahnen nach dem Budget 1914—15 im Bau begriffen und welche vorbereitet sind. Für die im Bau schon ziemlich vorgeschrittenen Bahn im Murgtal Forbach — Rammelsbach, wurde die 8. Teilerhebung im Betrage von 500 000 Mark bewilligt.

Im Bau ist ferner eine Verbindungsbahn von Offenburg — Windschlag nach Übertragung der Sprache ist trotzdem verblüffend klar und deutlich.

Die für jeden Telefonapparat unerlässlichen Instrumente Telephon und Mikrophon, sind im Mikroskop in einer kleinen Kapsel vereinigt. Die vorzügliche Wirkungsweise des Mikroskops ist durch besonders präzise Ausgestaltung und durch eine eigenartige hochempfindliche Anordnung der Mikrophonmembran erreicht.

Die Übertragung der Schallwellen erfolgt bei diesem Apparat elektrisch durch die Luft, wobei die feible Hand, mit welcher Mikroskop an das Gehör gehalten wird, als Schalltrichter wirkt, andererseits durch die direkte Schallleitung der Knochen des Kopfes. Dies ist eine bekannte Erscheinung, welche bei Hörapparaten für Schwerhörige zuweilen benutzt wird, um die aufgenommenen Schallwellen bei Erkrankungen des Gehörorgans durch das Knochengehör des Kopfes auf die Hörnerve zu übertragen.

Die Übertragung der Schallwellen erfolgt bei diesem Apparat elektrisch durch die Luft, wobei die feible Hand, mit welcher Mikroskop an das Gehör gehalten wird, als Schalltrichter wirkt, andererseits durch die direkte Schallleitung der Knochen des Kopfes.

Die von uns legenden für semitische Philologie ist an der Kaiser Universität Dr. phil. Richard Hartmann erkrankt worden. Der neue Dozent ist 1881 zu Remlingen in Württemberg geboren.

galsburg, die namentlich als Güterbahn zur Entlastung des Bahnhofes Appenweier dienen soll. (Legezhurst ist die erste Station an der Zweigbahn Appenweier-Neßl). Die bewilligte Teilerhebung von 2 Millionen wird den Bau ein gutes Stück fördern. So die Bahn auch zur Herstellung eines direkten Personenverkehrs zwischen Offenburg und Straßburg in gewissem Umfang dienen kann, wird sich zeigen.

Neue Bahnen, die der Landtag beschlossen hat, sind die Strecken Oppenau — Griesbach im Mendtal, wofür eine halbe Million zum Baubeginn bewilligt wurde. Für die Bahn Redarsteinach — Schönau wurde im 4. Nachtragsbudget eine erste Teilerhebung von 250 000 Mark bewilligt, nachdem der Staatsvertrag mit Hessen zustande gekommen war.

Württembergische Politik.

* Stuttgart, 8. Juli. Die württembergische Regierung hat die Beschwerde der sozialdemokratischen Jugendorganisation (junge Leute unter 18 Jahren umfassend) Stuttgart gegen ihre Zwangsmitgliedschaft durch die Kreisregierung Ludwigsburg zurückgewiesen. Der Bescheid der Regierung stellt den politischen Charakter der Jugendorganisation als einwandfrei fest.

Reichsländische Politik.

Eine deutsch-elsässische Partei? Einem sursiedenden Deutschsiedler wegen wiederholten mit unserm Straßburger Bericht in Nr. 308 folgende Zeilen: „Ist, wo das Wort liberal im Etsch stark an Kredit eingebüßt hat durch die politischen Vorgänge und die fortgesetzte Verdrängung mit Sozialdemokraten, Nationalisten und ähnlichen unwarheitsfeindlichen Elementen, wurde der Plan, die deutsch-elsässische Bevölkerung in einer Partei zu verschmelzen, wieder in die Debatte geworfen, und es scheint, daß der Plan einer Vororganisation der Reihe entgegen geht, weil nach den schmerzlichen wirtschaftlichen und politischen Kämpfen die Wege zu günstigen alles dessen, was elsässisch und deutsch ist, gestiegen ist.“

Der neue Kurs. Straßburg, 8. Juli. Die neue Regierung der Reichsländer hat die Bezirksregierungen zu umgehenden amtlichen Bericht aufgefordert, über die Anwendung der französischen

Sprache in den elsässischen Gemeindeverordnungen und Bezirkstagen. Die elsässischen Blätter gemeldet wird, hat sich die neue Regierung bereits für eine Aufhebung der gesetzlich gewährleisteten Zulassung der französischen Sprache im amtlichen Verkehr der Gemeinderäte und der Bezirkstage entschieden.

Deutscher Gärtnerstag.

sh. Atona (Eibe), 7. Juli. (Von unserem Korrespondenten) Im Rahmen der hier stattfindenden Gartenbau-Ausstellung fanden hier mehrere Gärtner-tagungen statt. Zunächst hielt der Verband Deutscher Privatgärtner mit dem Sitz in Düsseldorf seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach Begrüßungen durch die Altmaier Ortsgruppe des Verbandes hielt der Vorsitzende Obergarteninspektor Jung (Köln) einen Vortrag über wirtschaftliche Fürsorge im Gartenbau.

Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrage sprach Obergärtner Wesselod (Hagen i. W.) über die Rechtsverhältnisse in der Gärtnerei. Redner ging auf die Rechtsverhältnisse in der gesamten Gärtnerei und besonders auf die Befindlichkeit ein, die er völlig veraltet nannte. Dennoch hätten die Vorschriften der Befindordnung noch heute für die Privatgärtner Geltung. Die Gärtner trügen aber selbst zum großen Teil die Schuld an diesen mangelhaften Zuständen, da sie bisher ja nur ein ganz geringes Interesse für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung Deutschlands bewiesen haben.

Berein der Gartenarchitekten und Landschaftsgärtner Deutschlands

unter dem Vorsitz des Gartenarchitekten Siegenbald (Dresden). Die Leitung der Verhandlungen lag in den Händen des Vorsitzenden des Sonderverbandes, Gartenarchitekt Scholl (Mannheim). Er eröffnete zunächst einen Bericht über die Entwicklung des Sonderverbandes, der den Namen Deutsche Gesellschaft für Gartenbau trägt. Dieser Verband hat lediglich die Aufgabe, künstlerischen Interessen zu dienen, die Wahrnehmung wirtschaftlicher Aufgaben werde dem Hauptverbande überlassen.

Die Operetten des kommenden Winters.

Nachdem schon bekannt ist, welche Dramen die kommende Saison bringen wird, läßt sich jetzt auch schon die Operettenliste des Winters übersehen. Sie läßt wieder alle auf dem Plan, die Kantiemilidoren der Operettenwelt. Franz Lehar wird gleich mit zwei Werken auf den deutschen Operettenbühnen erscheinen. „Da die Verheiratete“ heißt das eine, „Andlich allein“, das andere. Das Fall beugt sich mit einer Operette, die aber dafür eine um so bedeutendere Persönlichkeit in den Mittelpunkt der Handlung stellt, nämlich Maria Teresita. Das Werk wird heißen „Die Kaiserin“ und die Hauptrolle wird Hans Nieskreiter spielen. Es ist ein Werk, das nach seinem „Walzerroman“ vergeblich nach einem gleich großen Operetten-erfolg gerungen hat, versucht es diesen Jahr auch wieder mit zwei Werken. Das eine führt den Titel „Kund um die Liebe“, das zweite heißt „Die schöne Unbekannte“. Edmund Guiler kommt mit einem Werk heraus, das sich „Brüderling am Rhein“ heißt. Der Brüderling ist aber keine Jahreszeit, sondern ein Vorlesungsname. Es verlangt, daß das Liedbuch dieser Operette eine Art Gegenstück zu den „Händ Frankfurter“ sein wird. Von anderen Wiener Komponisten sind dann noch Georg Jarno, der Vater der „Hochzeit“, zu erwähnen, mit seiner neuen Operette „Frau Wittweiser“ und Saloman, der Verfasser des „Hochzeitenspiels“ mit einer Operette „Es lebe die Liebe“. Von Berliner Komponisten erscheinen nur zwei auf dem Operettenmarkt. Hans Wilbert, der unter seinem Pseudonym „Der Wiltandels“ eine Operette „Goldmännchen“ geschrieben hat und Paul Linde, der um die Berlin-Gesellschaft eine Operette komponierte, und in Chemnitz bereits zur Aufführung brachte, wird dieselbe nunmehr auf den Markt bringen.

Bildungsweesen müsse von Grund auf reformiert werden. Der Verband habe also für die Zukunft noch eine große Reihe von Arbeiten vor sich.

Gartenarchitekt Eberhard (Düsseldorf) sprach sodann über Geschäftsgebräuche. Nur bei Behörden und bei unmittelbaren Aufträgen sei es zu rechtfertigen, wenn die Gartenpläne und Modelle kostenlos ausgearbeitet würden. Eine Garantie sollten die Gärtner nur bis zur nächsten Pflanzperiode und nur bei eigener Unterhaltung des Gartens unter ausreichender Kontrolle übernehmen. Selbstverständlich müsse ein angemessener Auftrag, etwa 15 Prozent, bei allen Gartenarbeiten in Rechnung gebracht werden. Die abnormen Preissteigerungen infolge der Inflation von Parks und größeren Gärten sei nur bei Behörden und öffentlichen Körperschaften angebracht, bei Privaten sei sie abzuschaffen. — In der Diskussion führt Gartenarchitekt Gabriel (Weisenfelden) aus, daß angestrebt sei, gärtnerische Praktiken in die Gemeindevereinigungen zu wählen, damit diese dort die Interessen des Gartenbaues, ganz besonders die des gemeinlichen, vertreten könnten. — Gartenarchitekt Honrich (Hanau) betont die Notwendigkeit der Einführung von Ordinarissen neben den allgemeinen Taxen. Beschlüsse wurden auf der Versammlung nicht gefaßt.

25. Hauptversammlung des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit u. Werkunterricht.

in Leipzig, 6. Juli.

(Von unserem Korrespondenten.)

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern verschiedener deutscher Bundesstaaten und der Stadt Leipzig fand hier die 25. Hauptversammlung des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit und Werkunterricht statt. Der Vorsitzende des Vereins, Oberbürgermeister Gehl, Regierungsrat Dr. Wilm's (Dresden) begrüßte die Erschienenen und teilte mit, daß der Verein um die Arbeit zum Wohle der Jugend sehr verdiente bisherige Vorsitzende des Vereins, Landtagsabgeordneter Dr. med. h. c. v. Schenklendorff zum Ehrenvorsitzenden ernannt worden sei. In einem Schreiben des brennlichsten Kultusministers v. Trott zu Solz wird ferner Herrn Dr. von Schenklendorff für seine große Verdienste die Anerkennung der preussischen Unterrichtsverwaltung ausgesprochen.

Im Namen der sächsischen Unterrichtsverwaltung und der Vertreter der anderen Bundesstaaten bewillkommene Geheimrat Dr. Kühn (Dresden) den Verein. Die sächsische Regierung lege auf dem Standpunkt des Vereins, weil sie überzeugt sei, daß eine Ausbildung der menschlichen Hand für jeden Beruf nützlich sei. Sie habe deshalb Versuchsklassen für den Werkunterricht eingerichtet, die schöne Erfolge gehabt hätten. Redner teilte ferner mit, daß der König von Sachsen Dr. von Schenklendorff in Anerkennung seiner Verdienste um die Fortbildungsschulen und die Kinderarbeit das Komturkreuz zweiter Klasse des Albrechtsordens verliehen habe. Der Sprecher der Stadt Leipzig, Stadtrat Dr. Ackermann, wies darauf hin, daß die Organisation des Werkunterrichts nach pädagogischen Grundsätzen von Leipzig ausgegangen sei. Das Leipziger Seminar für Werkunterricht habe bereits mehr als 2000 Lehrer herangebildet. — Oberbürgermeister Dr. Brießel (Dresden) teilte mit, daß der sächsische Landesverein Dr. v. Schenklendorff zum Ehrenmitglied ernannt habe und der zweite Vorsitzende des Vereins, Landrat Schmedding (Münster) überreichte dem Gelehrten eine vom Verein gestiftete Schenklendorff-Plakette.

Nachdem Dr. v. Schenklendorff für die Auszeichnungen gedankt hatte, hielt nach weiteren Begrüßungsansprachen Privatdozent Dr. Alois Fischer (München) ein Referat über die Psychologie der Knabenhandarbeit. Direktor H. Hildebrandt, der Leiter des Seminars für Knabenhandarbeit in Leipzig, referierte über das geschichtliche Moment in Werk- und Werkstättenunterricht. Gerade in den letzten Jahren, so führte der Redner aus, habe man der Gesamtbildung eine besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Man erhebe sich die Frage, ob es sei gewiß, daß der wahrhaft gebildete Mensch darin an gewisse Normen gebunden sei. Diese Normen, die Regeln des guten Geschmacks, lägen in der Harmonie der einzelnen Teile zum Ganzen, in der Unterordnung der äußeren Formen zu inneren sachgemäßer Materialverwendung und in der Anerkennung der Gefehe der Vernunft und der Logik.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Karl Busch wird zum Professor ernannt.

Soeben kommt die Meldung, daß Herr Karl Busch, Direktor der Hochschule für Musik, zum Großherzoglichen Professor ernannt worden ist. Jeder, der die Wirksamkeit Karl Buschs verfolgt hat, der Zeuge gewesen ist, wie er die Hochschule für Musik, die unter der Leitung der Zeiten zurückgegangen war, wieder auf die frühere Höhe gebracht hat, wird sich dieser Ernennung, die ihn mit Mannheim in gleicher Weise ehrt, aufrichtig freuen. Der 60. Geburtstag des Künstlers, den wir am 28. Mai begingen, bot die Gelegenheit, auf den Lebenslauf Buschs einen Rückblick zu werfen. Wiederholen wir, was damals in Nr. 24 des General-Anzeigers zu lesen war, in Kürze.

Karl Busch wurde am 28. Mai 1854 in Oberglöden geboren, durch die Realgymnasien seiner Vaterstadt und wurde dem Studiengang der Musik, der ihn 22 Jahren besaß, er das Konservatorium in Stuttgart, studierte dort drei Jahre und trat dann in die Praxis. Göttingen wurde seine erste Station. Minden und Erfurt bedeuteten den Aufstieg. In Erfurt leitete Busch die Musik der großen Orchesterkonzerte des Sächsischen Musikvereins mit großen Erfolgen. Er wurde alsbald — schon in Göttingen — ein gefeierter Klavierlehrer. Seine Klavierkunst ist die reife Frucht des deutschen Klavierpädagogens, die wir alle verehren. Der Künstler, der so viel des Schönen hat, ist der Welt vorgeführt worden

27. Verbandschießen

des badisch-pfälzisch-mittelrheinischen Schützenverbandes in Mannheim vom 5. bis 12. Juli 1914.

Schießresultate.

Deute vormittag wurden folgende Festbecher und goldene Münzen errungen: Becher: Fr. J. Bartels, Wiesbaden, Wilhelm Hammel, Frankfurt a. M.; Fritz Sproh, Darmstadt; Jul. Mayer, Frankfurt; Karl Roth, Mainz; Friedrich Krause, Mannheim; Max Frank, Frankfurt a. M.; Michael Burkhart, Stuttgart; Alex. Witz, Miltenberg; Karl Schneider, Karlsruhe; Dr. Beckerle, Darmstadt; Franz Kab, Baden-Baden; Adolf Steng, Bad Nauheim; Martin Knipp, Offenbach a. M.; Karl Glauer, Frankfurt a. M.; Franz Müller, Bad Nauheim. Goldene Münzen: Ludwig Amann, Heidelberg; Jean Barf, Frankfurt am Main.

Die Dürkheimer Winzer im Mannheimer Schützenfestzug

am 5. Juli bildeten auch heuer wieder wie im Vorjahre beim Badischen Sängerbundestag, nach dem Urteile aller Kenner die originellste und interessanteste Gruppe des riesigen, 72 Nummern enthaltenden Festzuges. Von der Ortsgruppe des Pfälzer-Sängerbundes Bad Dürkheim unter persönlicher Leitung des unermüdeten Herrn Keniaustschleiers Roe, mit Unterstützung des Herrn Bürgermeisters Wirtl. Kai Barth, der Stadtverwaltung, der Weingärtnervereinigungen, der Weingärtnervereinigungen und des Weinhandels harmonisch und einheitlich organisiert und arrangiert, boten die Winzergruppen den unzähligen Tausenden von Menschen ein klares, unwidriges Bild vom weltbekannten Dürkheimer Weinbau und von Rheinpfälzer Eigenart. Mit diesem, nach künstlerischen Entwürfen des Herrn Reichelers Hermann zusammengestellten Festzug, an dem ca. 240 Personen beteiligt waren — das sei gleich im voraus betont — sind wiederum viele tausend günstige Höfen und Beziehungen angeknüpft, die für Dürkheims Weinbau, für Dürkheim als Bad und Touristenziel, sowie für die ganze Rheinpfälz reiche Früchte tragen werden. Im nur ein Urteil anzuführen: Ein bekannter Mannheimer Architekt und Künstler, mit dem ich bei der Aufstellung des Festzuges beauftragt, äußerte sich darüber wie folgt: „Ich muß als Mannheimer weidlich gestehen, an dem Festzug ist, wie an einem Dürkheimer Wein, alles echt und wahr, da ist alles, was es ist, da ist seine Wasserader, da ist seine Kostbarkeit, da ist sein Theaterstück, kurzum, das ist ein Stück reines, unerschütterliches Pfälzer Volkstüm, geodelt durch künstlerische Weisheit.“

Roman trug man das Dürkheimer Stadttoppen sowie sinnige Embleme, z. B. „1011er Feuerberg, Wein- und Apfel-Geißel, Pfälzerwaldverein“ usw. Dann folgten zwei die Frühjahrs- und Sommerarbeit in den Weinbergen veranschaulichende Wagen, bekrönt mit lebenden Winzerweibern, besetzt mit Weingärtern und Weingärtnerinnen, die schnitten, befeilen und aufbunden, säeten und pflanzten und so die ganze mühselige Arbeit des Winzers veranschaulichten. Sogar das Mitgehen davon im Winzer war drastisch dargestellt. In der nächsten Gruppe gingen zunächst alle Winzerdörfer, echte typische Originalfiguren, wie sie aus Ost- und West in seinen Winzerportraits verewigt sind: Alte, frummangelhafte Winzermänner in all-pfälzer Tracht mit Dreispitz, roter Weste, blauem Frack und weichen Stiefeln, mit Barbie, Kappen und Tabakspfeife, das einem das Herz ausging beim Anblick der eckigen, schlichten Gestalten. Dem folgten Kuter und Winzer mit Regalen, Sedermesser, Karst und Krampen und mit dem Weintrag an der Seite, wie sie dabei im Sonnenbrand hinaus zur schweren Arbeit ziehen. Nun reichten sich Winzerinnen und Weingärtnerinnen an in schlichter Arbeitskleidung und schmaler Pfälzertracht mit weichen Häubchen, bunten Miedern und Schürzen, herzlichste Gestalten, frisch, offen und treubergig. Körblein und Hübel tragen, lust wie dabei im Herbst. Auch eine schwere Weinstreube trug man wie ein Symbol im Zuge.

Jetzt kam die bekannte Winzerkapelle Alphas und dann der von sechs von der Firma Gullini zur Verfügung gestellten weichen Kleinsten in blauen Schabracken gezeugte, herrliche Sachuswagen, flankiert von sechs Weingärtern in weichen Gewändern und umschwärmte von den in Pant-

in dem Koncert, das die Hochschule für Musik ihrem Direktor zum 60. Geburtstag gab, die Wort- und Tonbildung „Unter den Sternen“ (mit anderen Kunstformen, die jenen Abend miterlebten, wohl noch heute nach... Ein frohliches Windst aus dem Herrn Professor!)

Wohltätigkeitskonzert des Stadtängervereins

Bei dem Wohltätigkeitskonzert des Stadtängervereins Winterthur wird Herr Tenorist Alfred Flury aus Jülich folgende Lieder vortragen: 1. a) „In der Fremde“ von Othmar Schöb, b) „Requiem“ von Volkmar Andreae, c) „Das bescheidene Wünschlein“ von D. Schöb und d) „Die Bäume und die Wellen“ von Gust. Niedermann. Diese Lieder in hochdeutscher Sprache sind sämtlich von Schweizer Komponisten vertont, und zwar treffen wir in Volkmar Andreae und G. Niedermann Dirigenten des Vereins. Für das zweite Vortreten wählte der Sänger vier Lieder in Schweizer Mundart, nämlich: a) „s' Gipsbläsli“ von „I wett, i war“, b) „Zwäerli“ u. a) „Die alte Schwyger“ sämtliche von Volkmar Andreae. Herr Konzertmeister Karl B. sei aus Winterthur (Volle) wird das „Konzert D'Dur“ von Bagagnati, ferner „Präludium und Allegro“ von Bagagnati Kreiler und „Caprice Biennois“ von Kreiler zu Gehör bringen. Weiden Künstlern geht ein ausgezeichnetes Ruf voraus.

ellen gekleideten Koboldgeitern des Weines. Hoch oben auf dem Fasse reitend thronete ein Jüngling als Bacchusgott, umgeben von 12 Bacchantinnen, hohen, schlanken, schönen Haardpflügerinnen, in wallenden Hior gekleidet; Dürkheimer Edelgewächse von Klasse und Klasse. Auf der Rückseite des Wagens stand würdich eine Figur, vermutlich den Wagenhammer in Person darstellend. Nicht vergessen sei auch der Kelterwagen (Kelter von Herrn Wg. Reinhold) mit dem bekannten Dürkheimer Wappenspruch: „Was ist Wein? Eingefangener Sonnenschein! — Und der sollte schädlich sein?!“ Das reichgeschmückte mitgeführte Fahnenband aus dem Keller des Herrn Küstermeisters Schall. Ein weiterer Wagen mit einigen hunderten Ähren von Herrn Kommerzienrat Schwere für die Teilnehmer gestifteten Dürkheimer, sowie eine Kollotte, auf der eine echte Dürkheimer runde, freudige Bacchantin ritt, bildeten den Schluß des einzigartigen Zuges, von dem ich vielleicht noch einiges unbedachtigt vergessen habe.

Die in der Mitte marschierende Winzerkapelle Alphas intonierte fortgesetzt alle Winzer- und Volksweisen, in die alle Teilnehmer mit Pfälzer Begeisterung einstimmen. Der Umzug durch die Stadt Mannheim bildete für die Dürkheimer geradezu einen Triumphzug, der seinen Höhepunkt in der Überreichung eines Ehrentrandes an den Großherzog im Ritzentel durch Winzer Jakob Ferkel fand. (Aber Spielberg von Herrn Kommerzienrat Gmein.) Seine Maj. Hohheit trank auf das Wohl der Dürkheimer Winzer und wünschten dem Pfälzer Weinbau von Herzen heuer ein reiches, volles Jahr.

Nach verliegen die schönen Stunden auf dem herrlichen Schützenfestplatz. Alle Pfälzer Weiber wurden gelungen; viele Dürkheimer Bürger waren bei dem schönen Feste anwesend und amüsierten sich vorzüglich. Der Abzug am Abend vom Festplatz durch das Rosenparkenriedel nach der Zentralwagenhalle unter Vorantritt der Kapelle Alphas brachte den frohlich ausgelassenen Winzern und Winzerinnen noch mehr stürmische Ovationen seitens der Mannheimer Bürger. — Rüge die Brücke, die namentlich zwischen der Großstadt Mannheim-Ludwigshafen und Bad Dürkheim geschlagen ist, auf gutem Fundament ruhen und von beiden Seiten immer mehr ausgebaut werden. Vielleicht sehen wir die Dürkheimer Winzer im nächsten Winter beim Dekorationsfest des Pfälzerwaldvereins Ludwigshafen-Mannheim in Mannheimer Ridelungsaal.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 8. Juli 1914.

Großherzogs Geburtstag.

Schulfeiern.

Großherzoggeburtstagsfeier in der Ober-Realhule.

Abweichend vom Brauch der vergangenen Jahre, wo die Geburtstagsfeier des Großherzogs auf dem Spielplatz mit Wettzügen und Wettspiel begangen wurde, mußte die Oberrealschule dieses Jahr wegen der wenig günstigen Beschaffenheit des neuen Platzes zur Feier in der Turnhalle einladen. Leider konnten wegen Raummangels nicht alle Schüler teilnehmen. Obwohl in keinem Rahmen, nahm die Feier doch einen würdigen Verlauf. Sie wurde vom Schülervorstand eröffnet durch ein flott vorgetragen Prokludium aus der Suite v. St. George. Gesungene Darbietungen wechselten ab mit Gedichten, die durchweg Dichter unserer engeren badischen Heimat zum Verfasser haben. Vor allem gefielen zwei Proben aus der allemannischen und pfälzischen Mundart, Hebel's „Wegweiser“ und Hebel's „Her Parter, jey höchst aner fause“. Von den gesungenen Vorträgen, die von der sorgfältigen Durcharbeitung durch Herrn Musiklehrer Berger Zeugnis ablegten, fand besonders „Der Hauensteiner im Breisgau“ vielen Beifall. Im Mittelpunkt stand die Ansprache des Herrn Lehrersprachlehrers Rie. Er wies auf zwei Kräfte hin, die in Vergangenheit und Gegenwart einen bestimmenden Einfluß auf unser volkstümliches und kulturelles Leben gewonnen haben, auf die Zentralisation, die im Reichsgebunden, und auf den Paritätismus oder Dezentralisation, die im Kleinstaat und im späteren Bundesstaat den sprechenden Ausdruck gefunden haben. Die Ansprache gipfelte in der Forderung, daß eine starke politische Zentralisation die notwendige Voraussetzung für eine achtunggebende Stellung des deutschen Reiches ist. Soll aber unser Kulturleben unserer politischen Wachstums entgegen, dann bedürfen wir auch des Mittels der Dezentralisation, durch welche die griechische Kultur so vielgestaltig wurde. Mit einem begeisterten Hoch auf den Großherzog, der die Ueberlieferung seines Vaters hochhält, der mit der Sorge für den Kleinstaat die Sorge für die Kräftigung des großen gemeinsamen Vaterlandes verbindet, sang die Rede aus. Der Hofenriedberger Marsch schloß die eindrucksvolle Feier.

Das Institut Sigmund

versammelte heute früh 9 1/2 Uhr seine Schüler zu einer eindrucksvollen Großherzogfeier in einem festlich geschmückten Unterrichtsraum. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Ansprache des Leiters der Anstalt, Herrn Direktor Sigmund. Von den Eindrücken einer Reise nach dem deutschen Norden ausgehend, führte er die Macht und die Größe unseres Vaterlandes den Schülern vor Augen und zeigte, wie gerade unser Jähriger Fürstentum an der Einigung und damit an dem Emporblühen Deutschlands einen wesentlichen Anteil hat. De-

neben fand das väterliche Wohlwollen unseres Landesfürsten für die einzelnen Teile unserer engeren Heimat, das wir in Mannheim des öfteren und gerade in den letzten Tagen erfahren durften, eine dankbare Würdigung. Die Rede sang aus in eine Mahnung an die Schüler zu einer treuen Unabhängigkeit an unseren Fürsten und unser engeres und weiteres Vaterland und zu einer gewissenhaften Pflichterfüllung nach dem Vorbild unseres erlauchten Herrschers. — Die aktive Teilnahme der Schüler an der Feier fand ihren Ausdruck in dem Vortrag von Gedichten, die vornehmlich Bezug nahmen auf die Großtaten der deutschen Vergangenheit, mit denen unser Fürstentum so eng verknüpft ist. Es beteiligten sich hieran die Schüler Albrecht Brenner, Raufsch, Kreuz und Sigmund. Mit dem Wunsch, daß es unserem Landesfürsten noch recht viele Jahre vergönnt sein möge, sein Land glücklich zu regieren, und mit einem Hoch auf Großherzog Friedrich, in das die Schüler begeistert einstimmen, schloß der Direktor die erhebende Feier.

* Weitere Auszeichnungen. Von Auszeichnungen, die anlässlich des Geburtstages des Großherzogs verliehen wurden, sind noch folgende zu unserer Kenntnis gekommen: Herrn Fabrikant H. Stöck, Inhaber der Heidelberger Gelatinefabrik Stöck u. Co. in Biegelhausen, wurde das Ritterkreuz 2. Klasse des Ordens von Jäger Löwen mit Eichenlaub und Herrn Fabrikdirektor Karl Borumuth von hier das Ritterkreuz 2. Klasse des gleichen Ordens verliehen.

* Ernannt wurden Finanzassistent Jakob Alrich bei der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch zum Verwaltungsfreier, Verwaltungssachbearbeiter Joseph Bahländer bei der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch zum Verwaltungsfreier und Regierungssachbearbeiter Julius Lang aus Mannheim unter Verleihung des Titels Amtmann zum Sekretär beim Ministerium des Innern.

* Befördert wurde Eisenbahnsekretär Georg Thomä in Eppingen zum Stützeamt Mannheim.

* Beigegeben wurden unter Verleihung des Titels Amtmann als Beamte: Kaiserl. Bezirksamtmann a. D. Regierungssachbearbeiter S. Wipfler aus Heidelberg dem Bezirkamt Billingen, sowie die Regierungssachbearbeiter: Ludwig Gatzwiler aus Billingen dem Bezirkamt Freiburg, Paul Straß aus Karlsruhe dem Bezirkamt Bruchsal, Ludwig Gottlieb aus Mannheim dem Bezirkamt Mannheim, Julius Reckstein aus Engen dem Bezirkamt Karlsruhe, Kurt Baumann aus Wien dem Bezirkamt Lorsch, Wfr. Franz aus Laubach dem Bezirkamt Pforzheim, Robert Ruff aus Karlsruhe dem Bezirkamt Schwetzingen, Dr. Theodor Bentwein aus Dietling dem Bezirkamt Donaueschingen, Karl Wiedemann aus Stuttgart dem Bezirkamt Heidelberg, Georg Kolb aus Pforzheim dem Bezirkamt Landersbachhausen, Edwin Dörner aus Stodden dem Bezirkamt Durlach, Karl Siebinger aus Mannheim dem Bezirkamt Heidelberg.

* Personalnachrichten aus dem Ober-Postdirektionsbezirk Karlsruhe. Angenommen: zu Telegrafengehilfen: Hedwig Dold in Karlsruhe, Silja Gilbert in Pforzheim. — Ernannt: zu Telegrafengehilfen: die Telegrafengehilfen Max Feth in Mannheim, Erich Seeger in Mühl. — Befördert: die Postverwalter: Peter Bohnert von Wittigkofen nach Langenbrunn, Wilhelm Mayer von Weingarten nach Schriesheim; der Ober-Postassistent: Nikolaus Hiltensbrand von Heidelberg nach Weingarten unter Ernennung zum Postverwalter daselbst; der Ober-Postassistent Karl Schab von Rodbach nach Wittigkofen unter Ernennung zum Postverwalter daselbst; die Postassistenten Adolf Kessler von Weingarten nach Karlsruhe, Otto Grün von Weingarten nach Karlsruhe, Heinrich Hetteheimer von Landersbachhausen nach Mannheim, Karl Riens von Mannheim nach Karlsruhe, Otto Krieger von Mannheim nach Bretten, August Lebert von Karlsruhe nach Heidelberg, Ludwig Obr von Schloffen nach Heidelberg, Karl Sauter von Karlsruhe nach Mühl, Otto Sprenger von Baden-Baden-Geroldsau nach Schriesheim, Wilhelm Wogenbach von Karlsruhe nach Rastatt. — Freiwillig ausgeschieden: die Telegrafengehilfen: Erke Ebert, Julie Ander, Elie Wolf in Karlsruhe.

* Sonderauskunft — Hamburg. Der Hess. Landesausschuß des Deutschen Flottenvereins, Darmstadt, Badstr. 1, gibt eine beschränkte Anzahl von Fahrkarten für den von ihm veranstalteten Sonderzug, der am 16. Juli 8.30 vom Hauptbahnhof abgeht, 7.00 nach Hamburg-Hauptbahnhof ankommt, nach an Rückmitglieder ab; 2 Kl. 14.50 R., 3 Kl. 9.50 R. einschl. Zustellungs-Kraus und Fahrplan. Ausgabe von heute an gegen Freieinbindung des Vortrages. Es handelt sich nur um die Hinfahrt. * Todesfall. Die Inhaberin einer letzten Kriegsanleihe, Frau Pauline Siggfeld,

Nüßt den Garten

als Erholungsstätte aus und macht ihn nutzbringend für den Haushalt durch Gemüchsen. Die wachsende Einwohnerzahl der Städte und die damit zusammenhängende Dichtigkeit der Bevölkerung haben es mit sich gebracht, daß der Mensch der Natur, weiches dem eigenen Stoffen in der Natur, mehr und mehr entfremdet wird. Dies ist vom Standpunkt der Volksgesundheit aus sehr zu bedauern. Die Verwaltungen der Großstädte haben dies auch erkannt und sind schon seit Jahren bemüht, durch Schaffung von Stadtparks einen Ausgleich herbeizuführen und die Freude an der Natur wieder zu beleben. Die geistigsten Anreize an geistige und körperliche Arbeitstellung machen andererseits aber eine gute Ernährung und ausreichende Erholung nötig. Beides zu fördern ist der Zweck eines praktischen Buches, das Dr. Oester's Anleitung zum Gemüchsen für den Hausgebrauch. Jeder, der es eben erndlichen kann, einen Garten oder ein Stückchen Land sein eigen zu nennen oder zu pflanzen, sei in Götter freie Natur vermischen. Das erwähnte Buch gibt in schlichter Darstellung nicht nur die Grundregeln für den Gemüchsen, sondern auch ausgiebig Rat, wie man die verschiedenen Gemüch richtig zubereitet. Es ist somit in zweifacher Hinsicht ein wertvoller Ratgeber. Insofern für den Hausgarten, wie für den Landgarten. Interessenten erhalten das Buch umsonst zugesandt von der Verlagsanstalt Dr. K. Oester in Wiesloch.

ist in Ehlingen im 82. Lebensjahre gestorben. Frau Diefeld machte den deutsch-französischen Krieg mit als Vorsteherin der freiwilligen Krankenpflege-Kolonie des Frauenvereins Zweibrücken in der Pfalz, wo ihr Vater Direktor des Appellationsgerichts war. Sie erhielt noch während des Feldzuges das Verdienstkreuz, welches das Bild des alten Kaisers und der Kaiserin mit dem Namenszug trägt. Des Weiteren ist der Denkmäler-Krone und die Jahreszahl 1870/71 eingetrag. Die Verstorbene war jahrelang schwer leidend, so daß ihr der Tod eine Erlösung war.

* **Delan Ludwig Simon** 4. Die evangelische Gemeinde Mannheims hat einen schweren Verlust erlitten. Heute früh 5 Uhr ist Herr Delan Ludwig Simon an einer Herzlähmung sanft verschieden. Der Verstorbene war ein Sohn der sonntigen Volk. Am 21. Juni 1846 in Landau geboren, widmete er sich dem Studium der Theologie an den Universitäten Erlangen, Utrecht (Holland) und Heidelberg und wurde nach bestandenen bayerischen Examen zuerst Vikar in Nindorf bei Landau angestellt. Später machte er die Prüfung für Baden und wirkte zunächst als Vikar in Brösingen bei Pforzheim, um dann als Pfarrverwalter nach Mühllyburg zu kommen. Als Pfarrer amtierte er in Oberdörsheim und Köpfigsbach bei Pforzheim. Im Jahre 1888 kam der Heimgangene an die hiesige Lutherkirche, an der er 18 Jahre lang mit viel Segen wirkte. Vor acht Jahren übernahm er die Obere Pfarre an der Konfessionskirche und vor fünf Jahren wurde er zum Delan geweiht. Bis vor kurzem war er als Nachfolger des Stadtpfarrers Hög als Vorsteher der Evangelischen Kirchengemeindeversammlung. Außer der Witwe, mit der er in langer glücklicher Ehe verbunden war, trauerte an der Bahre des herbortragenden Geistlichen zwei Söhne und eine Tochter. Der älteste Sohn, Dr. Ludwig Simon, ist der bekannte Ohrenarzt am Allgemeinen Krankenhaus und der zweite Sohn, Dr. August Simon, wirkt am Allerheiligen-Hospital in Breslau. Die Tochter ist verheiratet mit dem Pfarrer zu Stein. Der Verstorbene, der sich bis vor wenigen Monaten noch großer Tätigkeit erfreute, erkrankte im Februar v. J. an einer Lungenentzündung, die eine Herzschwäche im Gefolge hatte. Der Heimgangene war ein Seelforger, der sich die Liebe und das Vertrauen seiner Gemeindeglieder in ganz besonderem Maße zu erwerben suchte. Vor allem war es sein gütiges, freundliches und vornehmliches Wesen, das ihm die herzlichsten Sympathien aller dazwischen, die mit ihm in Berührung kamen, zuführte. In seinem Beruf zeichnete er sich durch seltene Treue und Gewissenhaftigkeit aus. Er war ein Seelforger, der seine Berufspflicht über alles stellte, und der nicht müde wurde in der Erfüllung der mannigfachen Aufgaben, die in einer Großstadtkirche stetig wachsen und immer komplizierter werden. Die eiserne Willensfestigkeit war es auch, die ihn aufrecht erhielt und stets von neuem anfeuerte, wenn sich die Last der Jahre bemerkbar machte. So war er allen seinen jüngeren Kollegen ein leuchtendes Vorbild. Im Gedächtnis der evangelischen Gemeinde Mannheim und weit über Mannheims Mauern hinaus wird er unvergessen bleiben. Er ruhe in Frieden!

* **Unglücksfall.** Ein Arbeiter der jetzt in der Oppauer Fabrikanlage der Badischen Anilin- und Sodafabrik mit der Herstellung eines Eisenbetondeckens beschäftigt ist, ist am 6. d. M. in der Co. Frankfurt a. M. namens Martin Raschiller aus Burgau in Niederbayern wurde heute vormittag beim Einpacken von Eisenbetondeckeln von der Kurbel der Bauwinde am Kopf getroffen und erlitt eine schwere Schädelverletzung.

Polizeibericht

Unfälle. Am 6. d. M. sprang beim Verladen eines Kessels in einer Fabrik im Rheinland ein 18jähriger Tagelöhner aus Döhring ein Riesenloch, woran an das rechte Handgelenk, das die Schlagader aufgeschnitten wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte mittels Sanitätsautomobil nach dem Allgemeinen Krankenhaus überführt. Am 20. d. M. wurde ein 20jähriger Sohn von Hohenheim geriet am 6. d. M. in einem Rollenwagen in Rheinau mit dem linken Fuß in das Getriebe eines in Bewegung befindlichen Kranes und wurden ihm alle Zehen abgedrückt. Auch er wurde im Sanitätsautomobil in das Allgemeine Krankenhaus hierher verbracht werden. — Gestern nachmittags 5 1/2 Uhr stieß auf dem Schützenplatz (Schloß) eine in der Richard-Bauer-Strasse über Wohnende Frau eines Ohmstättens auf; sie wurde zunächst noch der Sanitätskassette und von da nach ihrer Wohnung verbracht.

Verhaftet wurden 26 Personen wegen verdächtigem Verdacht Handlung, darunter 1 Tagelöhner von hier wegen Diebstahls, ein Schiffsjunge von hier wegen Diebstahls, ein Tagelöhner von hier wegen Diebstahls und Verleumdung, ein Tagelöhner von Karlsruhe wegen Diebstahls, ein Tagelöhner von Karlsruhe wegen Unterschlagung, ein Tagelöhner von Karlsruhe wegen Unterschlagung und ein Tagelöhner von hier wegen Diebstahls.

Vergnügungen.

* **Der Hund von Bollersville.** Dieser ganz hervorragende Detektiv-Schlag, ist, so schreibt man uns, nach wie vor der Glanz des Union-Theaters, P. 6, 23/24. Von Tag zu Tag ist dieser überaus spannende Film immer mehr Anziehungskraft auf und jeder, der den Film gesehen hat, ist entzückt. Der seit gestern zur Vorführung gelangende Mannheimer Schützen-Festzug ist in allen seinen Details glänzend gelungen und erzielt

Bürgerausschussitzung in Karlsruhe.

J. Karlsruhe, 7. Juli. In seiner heutigen Sitzung hatte der Bürgerausschuss noch den Rest der Bürgerausschussitzung vor acht Tagen zu erledigen. Auf der Tagesordnung standen 14 Vorlagen, die in 12 stündiger Sitzung erledigt wurden. Die wichtigste Vorlage, die Errichtung einer Milchzentrale, wurde nach einer sehr lebhaften Geschäftsordnungsdebatte an eine gemeinsame Kommission zur nochmaligen Durchberatung verwiesen. Der die Sozialdemokraten und

die Zentrumskräfte wollten eine sofortige Beratung der Vorlage, während von den anderen Parteien des Bürgerausschusses darauf verwiesen wurde, daß sowohl die Denkschrift des Schlachthausdirektors, als die geistlichen von den Milchhändlern einberufene Protestversammlung manches ergeben hätten, wonach die ganze Angelegenheit noch nicht völlig geklärt sei. Bei der großen Reihe von Straßenherstellungen wurde von verschiedenen Rednern der Wunsch ausgesprochen, die Stadt möge bei Straßendekungen das schmalbäumende Asphalt dem Granitpflaster vorziehen. Oberbürgermeister Siegrist leitete die Sitzung. Auf der Tagesordnung stand zunächst eine Vorlage über die Pflasterung mehrerer Straßen, die noch den vom Stadtrat an den Bürgerausschuss gestellten Anträgen teils mit fester Deckung, teils mit Granitpflaster oder Gutz- oder Stampf Asphalt versehen werden sollen. Der erforderliche Aufwand im Betrage von 631 246 M. soll aus Anlehensmitteln bestritten werden. Berichterstatter hierzu war Bürgermeister Dr. Alenichmidt. Dieser erläuterte die einzelnen Punkte und ersuchte um Genehmigung der städtischen Vorlage. Die Vorlage wird in der Sitzung des Stadtrates angenommen. Weiter stand zur Beratung die Pflasterung der Karl-Wilhelmstraße. Der erforderliche Aufwand beträgt 255 000 M. Nach kurzer Debatte wird die Vorlage angenommen. Die nächste Vorlage betraf die Herstellung der Gartenstraße zwischen Kriegs- und Dezentstraße. Die Vorlage wurde im Wesentlichen nach den vom Stadtrat gestellten Anträgen angenommen.

Weiter stand zur Beratung die Vorlage über einen Vergleich mit der Gemeinde Anielingen über Entschädigung für Gemarkungsabtretung. Hierzu beantragt der Stadtrat, der Bürgerausschuss wolle seine Zustimmung dazu erteilen, daß 1. der Vergleich zwischen der Stadt Karlsruhe und der Gemeinde Anielingen über eine an Anielingen wegen Gemarkungsabtretung zu gemähdene Entschädigung von 30 000 M. abgeschlossen; 2. entsprechend der im Paragra. 3 dieses Vergleiches übernommenen Verpflichtung Anielingen mit elektrischer Energie versorgt und der durch die Leitungsanlagen entstehende Aufwand im Betrage von 90 000 M., sowie die Entschädigungssumme von 80 000 M. aus Anlehensmitteln bestritten und nach den bestehenden Grundbesitz aus Wirtschaftsmitteln getilgt und 3. dieser Kredit bis zum Rechnungsabluß für das Jahr 1916 offengehalten wird. Nach lebhafter Debatte wird die Vorlage entsprechend den städtischen Anträgen angenommen.

Die weiteren Vorlagen werden meist einstimmig und bedenkenlos angenommen. Auch der Bau einer Turnhalle und einer Sporthalle beim Schulhaus im Stadtteil Rinstheim wird einstimmig genehmigt. Zur Beratung stand sodann die wichtige Vorlage der Errichtung einer Milchzentrale. Vor Eintritt in die Besprechung der Vorlage beantragt Stadts. Selbigen namens des geschäftsführenden Ausschusses Verlegung der Vorlage und eine nochmalige gründliche Prüfung dieser Vorlage, da lebhafteste Bedenken seitens der Interessenten vorlägen. Bei der Erörterung der Frage, ob die Angelegenheit genügend vorbereitet oder ob es besser sei, nochmals unter Heranziehung von Sachverständigen einen Ausschuss damit zu beschicken, verneinen die Sozialdemokraten die Notwendigkeit der Verlegung, die übrigen Redner sprachen sich dafür aus. Bei der Abstimmung wird die Vorlage an eine gemeinsame Kommission verwiesen. Die Anforderung zur Erweiterung der Betriebsleistung um 10 000 M., wird gleichfalls angenommen. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die Erweiterung des Kesselhauses, verschiedene maschineller Anlagen, der Heize und Strophen, der Wasserleitung usw. Der Ankauf der Schwarzwaldböden und Strophen Röhre in Rappert erfordert einen Aufwand von rund 200 000 M. Nach einer kurzen Debatte wird die Vorlage angenommen.

Schützenfest in Mannheim.

Das Kinderfest

Das heute nachmittags auf dem Festplatz veranstaltete wurde, hatte infolge des prächtigen Wetters einen Massenandrang zu verzeichnen. An der Fahnenparade, die die Kinderbeteiligung eröffnete, beteiligten sich gegen 1500 Kinder und von unserem heimischen Wirtschmeister wurde ein Tagesfeuerwerk abgebrannt. Ferner ließ er an einer langen Stange eine schwarze gekleidete männliche Figur aufsteigen, die aus einem Pallender Freiländer Wregele, Bonbons und Reklamemarken in die Luft schleuderte.

Auf dem Festplatz konzertierten zwei Kapellen, in dem Tanzfeld die 13. Infanterie aus Dickenhofen und in dem Musikpavillon die hiesige Grenadierkapelle.

Dann stellte sich die geräuschvolle Musik in den beiden Bierhallen. Der Juraclub dürfte heute seine besten Einnahmen erzielt haben, da alle Karussells und auch die verschiedenen Schauluben gut besucht waren.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Gochwassergefahr bei Konstanz.

w. Konstanz, 8. Juli. Infolge der großen wolkenbruchartigen Regengüsse ist der Bodensee um 17 Zentimeter gestiegen und zeigte heute am Konstanzer Regel 4,97 Meter. Im Untersee stehen bereits weite Länderecken unter Wasser. Da die Gebirgsbäche große Wassermassen mit sich führen, ist die Gochwassergefahr wieder in bedenkliche Höhe gestiegen.

Aus der bayerischen Kammer.

* **München, 8. Juli.** Auf Anfrage erklärte der Kriegsminister, daß ihm von einer neuen Rüstungsvorlage nichts bekannt sei, daß der bayerische Generalstab nicht nach Berlin verlegt wird und das Duell nicht durch Zwangsmaßregeln aus dem Heere entfernt werden könne.

Aus der bessischen Kammer.

w. Darmstadt, 8. Juli. Die erste Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung u. a. die Regierungsvorlage betr. den Staatsvertrag zwischen Baden und Hessen über den Bau einer Bahn von Redarsteinach nach Schönau, ferner die Regierungsvorlage betr. die Ausführung des Befolgungsgeleges angenommen, gemäß den Beschlüssen der Zweiten Kammer.

Berliner Wucherprozeß.

w. Berlin, 8. Juli. (Priv.-Tel.) In dem großen Berl. Wucherprozeß, der seit 7 Wochen die Strafkammer beschäftigt, wurde heute mittag das Urteil verkündet. Es wurden verurteilt: Jakob Köhler zu 7 Jahren Zuchthaus, 1500 Mark Geldstrafe und 10 Jahren Ehrverlust, Theodor Köhler zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, Vessel zu 3 Jahren Zuchthaus, 900 Mark Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust, Löhheffel zu 1 Jahr Gefängnis, Zinni zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, Doretto zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, Ab. Benjamin zu 6 Jahren Zuchthaus, Rosenblatt zu 3 Jahren und 2 Monaten Zuchthaus, Louis Benjamin zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Pawlidi zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, Welsau zu 1 Jahr Gefängnis, Weber zu 9 Monaten Gefängnis. Den Angeklagten wurde die Untersuchungshaft bis zur Höhe von 1 1/2 Jahren auf die Strafe angerechnet.

Dedeneinsturz in der Fabrik Knorr-Bremse.

w. Berlin-Lichtenberg, 8. Juli. In der Fabrik Knorr-Bremse A.-G. in der Neuen Bahnhofstraße stürzte die Decke der 4. Etage eines Seitenflügels ein und durchschlug die drei Decken. Ein Mann wurde getötet und vier verletzt. Die Ursache des Einsturzes ist unbekannt.

w. Berlin-Lichtenberg, 8. Juli. Der Dedeneinsturz in der Fabrik Knorr-Bremse ist wahrscheinlich durch Überlastung verursacht worden. Die Maschinenteile sind aus dem 4. Stockwerk bis in das Kellergefäß hindurchgeschlagen. Bis jetzt wurden ein Toter und fünf Verwundete aufgefunden. Unter dem Schutt werden jedoch noch mehr Menschen vermutet. Die Aufarbeitungsarbeiten sind im Gange.

w. Berlin-Lichtenberg, 8. Juli. Das Unglück in der Knorr-Bremse A.-G. ist dadurch entstanden, daß im 4. Stockwerk eines neuen Flügels mehrere schwere Maschinen, die mit Eisenblech gefüllt waren, durch den Einsturz durchbrachen. Von den Verunglückten sind 3 Tote und 2 Leichter verletzt. Die Direktion versichert, daß sich im Kellergefäß zur Zeit des Unglücks keine Personen befunden haben, jedoch wahrscheinlich keine weiteren Personen zu Schaden gekommen sind.

Ein Rest des Grafen Zepelin — Marineattaché der deutschen Botschaft in Paris.

□ Berlin, 8. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Ein Rest des Grafen Zepelin, Fregattenkapitän Erich v. Zepelin, der der kaiserlichen Marine seit mehr als 23 Jahre angehört, und auch vier Jahre lang bis 1907 persönlicher Adjutant des Marineattachés v. Tirpitz war, ist als Marineattaché zur deutschen Botschaft nach Paris verlegt worden. Der bisherige Inhaber des Postens, Fregattenkapitän Freiherr von Bibro, wird im Verste des Kommando des kleinen Kreuzers „Kolberg“ übernommen.

Deutsche Offiziere für China.

□ Berlin, 8. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Wie die „B. Z.“ meldet, schweben neuerdings Verhandlungen zwecks Abkommandierung einer größeren Anzahl deutscher Offiziere als Militärinstruktoren nach China, die bei der bevorstehenden Zentralisierung der chinesischen Militärmacht in Peking unter General Hünshong, dem früheren Gesandten in Berlin im Sinne des deutschen Militärplans tätig sein sollen. Auch über die Frage des Wiederaufbaues der 1900 infolge des Vorgezogenes geschlehten Takuforts sind Vorbesprechungen zwischen der Peking Regierung und Deutschland als einer der Vertragsmächte eingeleitet worden.

Wiederaufnahme des Verkehrs im Simplontunnel.

* Basel, 8. Juli. Die Betriebsstörung im Simplontunnel, die auf einen Bruch der Wasserleitung infolge einer Mauerlückung zurückzuführen ist, ist behoben worden. Der Zugverkehr wurde in der letzten Nacht wieder regelmäßig aufgenommen.

Ministerkonferenz in Wien.

w. Wien, 8. Juli. Die Blätter erfahren über die geirige gemeinsame Ministerkonferenz: Man habe in ihr eingehend die Maßnahmen in der inneren Verwaltung Bosniens und der Herzegovina erörtert, die sich mit Rücksicht auf die letzten schrecklichen Vorkommnisse als unumgänglich notwendig erweisen. Die Maßnahmen bezögen sich auf den ganzen Bereich der Verwaltung Bosniens und der Herzegovina. Ein gegen die Erben gerichteter, im technischen Sinne als eine diplomatische Aktion zu bezeichnender Schritt sei nicht in Aussicht genommen. Der gemeinsame Finanzminister habe dann einen eingehenden Bericht erstattet über die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung, die über das Attentat von Sarajewo eingeleitet ist. Die Maßnahmen, welche beschloffen worden seien, sollen keineswegs eine Eskalation der Verfassung oder auch nur eine Einschränkung der verfassungsmäßigen Institutionen, die diesen Vorfällen verfallen worden sind, umfassen. Es soll vielmehr der Versuch gemacht werden, durch Verwaltungsmassnahmen, vornehmlich auf dem Gebiete der Polizei, Vorkehrungen zu treffen, die

eine strenge Ueberwachung der Tätigkeit und der Verbindungen der großserbischen Agitation ermöglichen und andererseits durch eine Verschärfung des Grenzüberwachungsdienstes einen unerwünschten Zugang aus dem Auslande fernzuhalten. Insbesondere soll auch jedem weiteren Eindringen der großserbischen Agitation in die Schulen ein Ziel gesetzt werden. In Bezug auf den Grenzüberwachungsdienst soll unter anderem eine Vermehrung der Donauschiffe in Aussicht genommen worden sein.

Das Sarajewo Attentat in serbischer Beleuchtung.

* **Wien, 7. Juli.** Das „Fremdenblatt“ schreibt: Ein Belgrader Blatt berichtet, daß an dem Sarajewoer Attentat auch das österreichisch-ungarische Konsulat in Belgrad insofern Schuld trage, als es für Tschabrinowitsch, den die Belgrader Polizei als verdächtig ausweisen wollte, internierte. Das Konsulat habe in einem an die Belgrader Polizeipräfektur gerichteten Schreiben die Bürgschaft für Tschabrinowitsch übernommen und verlangt, daß er inhaftiert bleibe. Die Präfektur habe das Verlangen des Konsuls berücksichtigt müssen, trotzdem sei ihr Tschabrinowitsch verdächtig geblieben. Gegenüber dieser Darstellung sind wir, so schreibt das „Fremdenbl.“ in der Lage auf Grund authentischer Erhebungen folgendes festzustellen:

Anfang Dezember 1913 wendete sich die Stadtprefektur an das österreichisch-ungarische Konsulat in Belgrad mit der amtlichen Anfrage, ob die Angaben, die Tschabrinowitsch der serbischen Polizei über seine Person und über sein Vorleben machte, richtig seien. Das österreichisch-ungarische Konsulat in Belgrad und über sein Vorleben machte, richtig seien. Das österreichisch-ungarische Konsulat in Belgrad und über sein Vorleben machte, richtig seien. Das österreichisch-ungarische Konsulat in Belgrad und über sein Vorleben machte, richtig seien.

Wiederaufnahme der Arbeit im Arsenal von Woolwich.

w. London, 8. Juli. Der Streikausbruch der Arsenalarbeiter von Woolwich hat gestern Abend offiziell bekannt gegeben, daß er die Annahme der Angebote der Regierung annehme. Die Arbeit wurde daher heute früh wieder aufgenommen.

Der Reichsbundabgeordnete Tschelbe dem Gericht übergeben.

* **Petersburg, 8. Juli.** Wie die „Köln. Zig.“ meldet, beschloß das Erste Department des Senats nun doch, den kaiserlichen sozialdemokratischen Abgeordneten Tschelbe dem Obersten Gericht zu übergeben, weil er durch seine bekannte Rede in der Reichsbundversammlung, in welcher er als republikanischer Ideal der Staatsform für Russland die Republik gepriesen hatte, sich der Aufrechterhaltung zum Umsturz des Staates schuldig gemacht habe. Die Regierung hat die sommerliche Ferienruhe nach der Bewilligung der großen Petitionsvorlage benutzt, wohl in der Meinung, daß bis zum Herbst der Eingriff verziehen sein werde. Einweilen ist man freilich in parlamentarisch gefinneten Kreisen sehr erregt.

Die albanische Krise.

Die allgemeine Lage.

w. Wien, 8. Juli. Durch Funkfernpost wird aus Durazzo vom 7. Juli gemeldet: Auch heute ist in der Lage keine Veränderung eingetreten. In der verflochtenen Nacht wurde aus einem unbedeutenden Anlaufe auf der ganzen Vorpenninseln das Feuer eröffnet, nach einer halben Stunde aber wieder gänzlich eingestellt. Somit verlief der Tag ohne Zwischenfall.

Heute früh trafen 48 rumänische Freiwillige mit 2 Offizieren ein. Sie wurden nachmittags vom rumänischen Gesandten dem Fürsten vorgestellt.

Aus Argorofastro kam heute eine aus 12 Mitgliedern bestehende Delegation, unter der sich viele Soldaten befanden, an. Sie erklärte, daß die Bevölkerung von Girus in höchster Not lebe und um Abhilfe bitte. Das Fürstenpaar stattierte abends dem englischen Konsul Traubridge einen Besuch ab.

w. Wien, 8. Juli. Der albanische Ministerpräsident Turchan Pascha ist gestern Abend nach Petersburg abgereist.

w. Rom, 8. Juli. Nach aus Durazzo hier eingegangenen Depeschen befand sich die Fürstin gestern Abend nach 9 Uhr noch in Durazzo.

Von Tag zu Tag.

— **Großfeuer in Striglingen.** w. Konstanz, 8. Juli. Heute nacht brach in Striglingen im Restaurant „Zu allen Post“ Großfeuer aus, das mehrere Scheunen und Stallungen in Asche legte. Bei den Löscharbeiten wurde ein Waldhüter und ein Landwirt von herabfallenden Balken getroffen. Der Waldhüter wurde dabei so schwer verletzt, daß er nach einer halben Stunde starb. Der Landwirt dürfte ebenfalls kaum mit dem Leben davorkommen.

— **Explosion in einer Dynamitfabrik.** w. Deggendorf, 8. Juli. Heute morgen erfolgte in dem Reinghaus der Dynamitfabrik der Badischen Sprengstoffabrik A.-G. in Mammendorf eine Explosion. Drei Arbeiter wurden getötet und drei verletzt. Der Betrieb der Fabrik ist eingestellt.

Tägliche Sport-Zeitung

Vorbereitungen für in- und ausländische Pferderennen.

(Von unserem Spezial-Mitarbeiter.)

Donnerstag, 9. Juli.

Oppeggarten.

- zufl-Kennen: Malat - Paffler.
- Jahs-Kennen: Gentauro - Dreimut.
- sch Voltig-Kennen: Epant - Erianon.
- Pecunus-Kennen: Bononi - Melusur.
- Donaibal-Kennen: Imperator - Quirf.
- Umanis-Gambicap: Saint Denis - Kurmarf.
- Wahy-Gambicap: Ralsch - Trof.

Pferdesport.

Der Große Preis von Baden, mit seinen 10000 M., das wertvollste Rennen der Reichshauptstadt, ist eine hiesige Reue für den Staat des Reiches von Baden zu sein, da neben Tolosmit Archibald auch noch der Derbybesitzer Karl unter Jochen Roth das am Sonntag im Brunnenwald stattfindende 2100 Meter-Rennen bestreiten soll. Der Stadtrichter Epant (Winter), Herr R. Daniel's Terminus (H. Pone), Herr H. Meisinger's Hahndar (H. Pone) und Herr v. Weinberg's Drefin (Hami) werden das Feld vervollständigen.

Konkist.

Sturzflüge auf dem fließ. Flugfelde in Baden-Baden. Wie bereits berichtet, finden am nächsten Sonntag von 5 Uhr ab auf dem städtischen Flugfelde beim Bahnhof Baden-Ob Flugunfälle der Veranstaltung durch den hervorragenden Sturzflieger Kude m a r s statt. Die erlauchtesten Vorführungen Ludemars grenzen an Wunderbare und versprechen eine sensationelle Schenkwürdigkeit zu werden. Für die Veranstaltung werden von der städtischen Kurverwaltung Vorzugsstarren zu 5 Mark für den 1. Platz und zu 3 Mark für den 2. Platz ausgesetzt, welche am Tage der Flugvorführungen bis nachmittags 2 Uhr zur freien Berg- und Talfahrt auf der städtischen Bergbahn nach dem Neckar, sowie zum Besuch des großartigen Feuerwerks im Kurgarten, das zur Nachfeier des Geburtstages des Großherzogs Friedrich II. von Baden stattfindet, berechtigen. Die gewöhnlichen Preise betragen für den 1. Platz 3 Mark, für den 2. Platz 2 Mark.

Fliegerbesuch auf Stanserhorn. Anlässlich des am 5. Juli festgesetzten Flugmeetings in Luzern führte Chefpilot Ingold einen prächtigen Flug nach dem Stanserhorn aus. Von Luzern aus nahm er direkt Richtung nach oben, bald nach über dem Gipfel und Hotel auf dem Stanserhorn in ziemlicher Höhe eine wunderbare Schleife und führte die Hotels auf dem Berggipfel überfliegend, wieder nach Luzern zurück, wo er nach 12 Minuten glatt landete.

Ein Flug auf den Höhensteigerfördern unternahm in Johannisthal gestern Morgen der Flieger Bruno S a n g e r. Um 5,30 Uhr flog Sanger auf einem Albatros-Doppeldecker mit 100 PS-Motor aus, um den von dem städt. verunglückten französischen Piloten Vagagnoux am 27. Dezember 1913 in Frejus mit 6150 Meter Höhe aufgestellten Rekord zu brechen. Während der Fahrt bis auf ca. 5000 Meter Höhe tadellos durchgezogen, ließ er infolge der herrschenden Hitze dann nach, jedoch Sanger, als er 5500 Meter Höhe erreicht hatte, zur Landung zurechtzulegen, bis um 9,10 Uhr glatt erfolgte.

Am Tage von Vagagnoux. Mit George Vagagnoux, der bei einem Vooring-the-Loop-Flug in Frankreich bei Gannur in die Höhe stürzte und infolge den Tod fand, ist einer der ältesten und tüchtigsten Piloten Frankreichs dahingegangen. Bereits im Jahre 1907 machte Vagagnoux seine ersten Flugversuche mit einem Apparat des französischen Doupi-

manns Herber, der später ebenfalls den Höhensteigerfördern fand. Noch im gleichen Jahre erlangte Vagagnoux auch das Höhensteigerfördern auf Herber-Doppeldecker. Mit der schnell fortschreitenden Entwicklung der Konkist trat auch der Name Vagagnoux immer mehr in den Vordergrund. Nach überaus, wo es eine neue Rekordleistung gab, wurde auch Vagagnoux genannt. Sein bedeutendster Erfolg war der am 27. Dezember vorigen Jahres aufgestellte Höhensteigerfördern. Vagagnoux erlangte 6120 Meter, eine offiziell noch nicht überbotene Leistung. Schon zweimal vorher hatte V. mit 3100 Meter bzw. 5400 Meter den Höhensteigerfördern in seinen Besitz gebracht. Nach einige Schnellsteigerfördern im Vagagnouxflug sind noch im Besitz von Vagagnoux. Er hat ferner den ganzen Kontinent bereist und war auch in England, Amerika und Afrika mit ausgerechneten Erfolgen tätig. Der flinke Pilot war 32 Jahre alt und verheiratet.

Automobilspport.

Der deutsche Sieg im Grand Prix der Automobile. Die Franzosen sind sehr stolz auf ihren Grand Prix für Automobile, den sie seit langer Zeit für die wichtigste automobillische Prüfung halten. Hervorgegangen ist diese Veranstaltung aus dem Gordon-Bennett-Rennen — 1900 bis 1905 —, in denen einmal bereits, nämlich 1904, die Deutsche Marfa Mercedes siegreich war. In der Weiterführung der Rennen als Grand Prix krierte die Veranstaltung eine immer zahlreichere Beteiligung; auch bedeutend erhöhte Preise wurden ausgesetzt. 1908 wurde im Großen Preis die französische Industrie derartig geschlagen, daß die Franzosen eine mehrjährige Pause im Grand Prix-Rennen eintraten ließen, weil sie nach 1905 in der Tat glaubten, daß der Stern der französischen Automobilindustrie im Sinken wäre. Erst 1912 wurde der Grand Prix wieder ausgetragen, und in diesem Jahre war auch eine französische Firma siegreich, wobei allerdings zu bedenken ist, daß sich keine deutschen Wagen am Rennen beteiligten, sondern außer Frankreich nur noch Belgien, England und Italien in den Kampf eintraten. 1913 beteiligten sich wieder zwei deutsche Firmen, Opel und Wagh, an der höchsten Prüfung, doch war es ein tatsächlicher Sieg dieser Firmen, in eine derartige Konkurrenz nur je einen Wagen zu schicken. Im ein Rennen von der Bedeutung des Grand Prix zu gewinnen, dazu gehört mehr als ein Wagen und ein Mann; und wenn er auch der beste Fahrer ist. Der Waghswagen wurde außerdem noch durch das unqualifizierbare Verhalten des französischen Publikum, das den Träger der deutschen Farben mit Steinen bewar, behindert und zum Aufgeben gezwungen. Wohl überlegt und noch eingehenden internen Erprobungen ging in diesem Jahre Mercedes in den Kampf um den Grand Prix. Man muß daran denken, daß ein solches Rennen für die teilnehmenden Firmen ungeheures Geld kostet; die Wagen, die als Spezialkonstruktionen gebaut werden müssen, dazu die Kosten für die Expedition, für Training, Reisegelder usw., machen ein rundes Sämannchen aus. Diese Inflationen übernimmt eine Firma meistens nur dann, wenn sie mit einer gewissen Treffsicherheit in den Kampf geht. Mercedes vertraute auf seine jahrelange Erfahrung, auf seine brillanten Fahrer, in deren Hand die Güte ihres Materials voll zur Geltung kommen konnte, und traf außerdem eine Organisation, deren vorausschauenden Kallus der Sieg nicht zuletzt zu danken ist. Der Erfolg des übererregenden Sieges der deutschen Industrie in dieser höchsten französischen Prüfung mag sehr hoch gewertet werden. Eben erst hat die deutsche Automobilindustrie in der schwierigen Prüfung aller Zeiten, in der Weltreichreichen Alpenfahrt, sich den Vorzeig erstreitet, und nun liegt sie auch in dem Automobilrennen auf französischem Boden und stellt auch, damit an dem einwandfreien Sieg kein Zweifel aufsteigen kann und zum Beweis, daß es kein Zufall ist, den zwei-

ten und dritten Sieger. Man darf hoffen, daß diese Erfolge der deutschen Automobilindustrie in internationalen Konkurrenzen auch den deutschen Firmen zu denken geben, die sich an ihnen noch nicht oder nicht mehr beteiligt haben. Denn darüber kann kein Zweifel sein, daß die in diese Wettkämpfe investierten Summen mit Jins und Jins zurückkommen. Außerdem aber tragen solche Beteiligungen dazu bei, den Ruf der deutschen Industrie so fest zu gründen, wie ihre Leistungsfähigkeit es verdient. — Zu ihren glänzenden Erfolgen beim Grand-Prix-Rennen wurde die Daimler-Motoren-Gesellschaft auch vom deutschen Kaiser, vom König von Württemberg und vom Staatssekretär des Innern telegraphisch herzlich beglückwünscht.

Tennissport.

Die Tennistennis-Tennistennis-Tennis auf Grandplassen wurden jetzt in Wimbledon beendet. In der Herren-Doppelmeisterschaft traten die Australier Widding-Brookes gegen die Titelverteidiger Dizon-Koper Barret (England) an. Nachdem Widding-Brookes die beiden ersten Sätze leicht mit 6:1, 6:1 gewonnen hatten, rafften sich die Engländer auf und entließen den dritten Satz mit 7:5 zu ihren Gunsten. Der vierte Satz fiel jedoch nach hartem Kampfe wieder an die Australier mit 8:6. Widding-Brookes gewannen somit die Herren-Doppelmeisterschaft mit 6:1, 6:1, 5:7, 8:6. Die Damen-Doppelmeisterschaft, die zum ersten Male entschieden wurde, erzielte mit dem letzten Siege von Mrs. Marion-Viv Ross (Amerika), die Mrs. Lorraine-Mich Gannon (Frankreich-England) mit 6:1, 6:0 abfertigte. In der Meisterschaft im Gemischten Doppel spielten die Verteidiger Dave Grist-Mrs. Lucy (England) nicht zum Entscheidungskampfe an. Widding-Mrs. Brookes unterlag gegen Park-Mrs. Larcombe mit 6:4, 4:6, 2:6.

Radsport.

Schwere Stöße bei den Radrennen in Hannover. Der Große Preis von Europa, der am Sonntag dem Regen zum Opfer fiel, sollte nunmehr am Montag auf der Karsenfeldbahn zu Hannover ausgetragen werden. Das Rennen konnte jedoch nicht zu Ende geführt werden, da sich im anderen Radrennen ein Unfall ereignete, infolge dessen die beiden Fahrer wegen eingetretener Dunkelheit beim 40 Kilometer Lauf. Den ersten Lauf über 30 Kilometer gewann der Berliner Schipke in 24:30,2 vor Kunden 300 Meter, von Gent 340 Meter, Kappelhand 1200 Meter und Daxragon 5400 Meter zurück. Im zweiten Vorlauf über 30 Kilometer feigte Gress in 22:55 vor Demke 300 Meter, Timmermann 300 Meter, Goor 300 Meter, Pentennois 300 Meter zurück. Zum Rennen der Ungelerierten starteten Daxragon, Kappelhand, Leutennois, van Gent und Goor. In der 24. Runde führte Goor vor Kappelhand. Dichtauf folgte in der Kurve Leutennois (Schrittmacher Jahn), neben welchem Kappel mit van Gent im Schlepptau auftauchte. Während beide kämpften, erlitten ganz außen Daxragon, von Gaudriller geführt. Als die drei Paare auf gleicher Höhe lagen, geriet die schwere Schrittmachermaschine von Gaudriller ins Rutschen, infolge Kappel angefahren wird. Dieser, van Gent und Daxragon kürzen. Gaudriller gelingt es, seine Maschine noch im letzten Augenblick nach außen zu ziehen. Dabei stößt der Franzose jedoch gegen die Barriere, durchbricht diese und verlegt sie. Bei drei Zuschauern, während er sich auf die Bahn zurückläuft. Nach vollständiger Reife verläßt man dem umgebildig wartenden Publikum, daß der hiesigen ins Hospital geschickte Kappel eine leichte Gehirnerschütterung, van Gent eine Schulterverletzung, und Daxragon und Gaudriller nur leichte Wundschunden erlitten haben. Der Unfall wurde sofort abgebrochen. Der Unfall, der über 50 Kilometer gehen sollte, mußte dann wegen der eintretenden Dunkelheit bei 40 Kilometer abgebrochen werden.

Auch hier ging es nicht ohne einen Zwischenfall ab. Demke kam in der 30. Runde durch Reifenschaden zu Fall, erlitt jedoch keine Verletzung. Nach 46 Kilometer war der Stand folgender: 1. Gress 21:30, 2. Kunden 30 Meter, 3. Schipke 30 Meter, 4. Timmermann 1200 Meter zurück. Josef Käfer, den wegen der erlittenen Gehirnerschütterung noch dem Krankenhaus geschickt wurde, ist aus diesem im Laufe des Dienstag auf seinen Bunk wieder entlassen worden. Der Badener hat am ganzen Körper zahlreiche Wunden und muß vorläufig noch das Bett hüten.

Rundfahrt durch Frankreich. Der Start zur 5. Etappe der Rundfahrt durch Frankreich, von La Rochelle nach Bayonne, wurde am 8 Uhr morgens 85 Fahrern gegeben. Den ganzen Weg über blieb eine ganze Spitzengruppe zusammen, so daß verschiedene Kontraden infolge des großen Andranges die Fahrer erst garnicht halten ließen. Am Ziel in Bayonne trafen noch 24 Fahrer gleichzeitig ein. Im Endspurt siegte der Schweizer Egg vor dem Belgier Debray, Tipp, Wottiot und Hoffius, sowie den Franzosen Pelletier und Sapje. Im Gesamtergebnisse stehen Egg und Hoffius mit 70 Stb. 12 Min. 9 Sek. an der Spitze. Dann folgen Pelletier mit 70:15:31, Sapje mit 70:20:35 und Egg mit 70:27:37.

Rasenspiele.

Manchinger Firmenmeisterschaft 1914. Wie im vergangenen Jahre den Wettspielen hiesiger Großfirmen reger Interesse entgegengebracht wurde, so werden diese in dieser Saison noch mehr an Bedeutung gewinnen, da die Firma Mohr u. Bedez, da ist in höchster Weise für den Sieger einen großzügigen Preis zur Verfügung gestellt hat, den aus 11 Röhren bestehen mit Braun best. Es ist hiermit den Wettspielen ein solches Ziel gesetzt, das zu erlangen nicht den Willen eines Einzelnen, sondern das Zusammenarbeiten eines einheitlichen Ganges verlangt. Die Wettspiele nehmen am kommenden Samstag auf dem Platz des Vereins für Rasenspiele ihren Anfang, an denen sich folgende Firmen beteiligen werden: Mohr u. Bedez, Henn u. Co., Heinrich Lang, Stadtgemeinde Mannheim, Mannheimer Versicherungsgesellschaft, Braun, Daxerl u. Co. Dem Publikum ist zu diesen Spielen freier Eintritt gewährt.

Leichtathletik.

Nationale leichtathletische Wettkämpfe in Hamburg. Das Nationale leichtathletische Meeting der Hamburger Turnerschaft von 1818 ging am Sonntag in Hamburg vor etwa 3000 Zuschauern vor sich. Bei den Vorläufen am Sonntag war es dem Hamburger Schudmacher gelungen, im Wettlauf über 100 Meter mit 1:20 Meter einen neuen deutschen Rekord aufzustellen. Der alte Rekord wurde seit dem Jahre 1909 von Kurtzahn-Königsberg mit 1:14 Meter gehalten.

Großes Lager in
Beleuchtungskörper
für elektrisches Licht
Neuanfertigung nach Spezialentwürfen
Anderung von Gasbeleuchtungskörpern
für elektrisches Licht
BROWN, BOVERI & CO. A.G.
Apt. Installationen vom Stolz & Co. Elek. GmbH.
O 48/9 Telefon 662, 980, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe.

Mercedes



Automobile

Wir haben unsere bisherige Vertretung für Baden und bayer. Pfalz, die Auto G. m. b. H. zu Mannheim übernommen und in eine von eigenen Beamten geleitete Verkaufsstelle umgewandelt mit dem Namen:

Daimler-Motoren-Gesellschaft

Verkaufsstelle Mannheim.

Daimler-Motoren-Gesellschaft

Stuttgart-Untertürkheim.

Handels- und Industrie-Zeitung

II. Deutscher gewerblicher Genossenschaftstag.

S.u.H. Hildesheim, 7. Juli. Unter überaus zahlreicher Beteiligung von Vertretern aller deutschen gewerblichen Genossenschaftsverbände begann Montag in der hiesigen Stadthalle die Verhandlungen des 11. Deutschen gewerblichen Genossenschaftstages, der sich mit einer Reihe für das Genossenschaftswesen wichtiger Fragen beschäftigt wird. Neben der Frage des Kautionskredits, der Krediteinräumung und der Kreditzusage wird sich der Genossenschaftstag auch mit den Zielen der Gewerbeförderung beschäftigen und weiter Stellung nehmen zur Revision des Genossenschaftsgesetzes. Zu den einzelnen Punkten der Tagesordnung liegen verschiedene Anträge vor.

Dem Hauptverbande Deutscher Gewerblicher Genossenschaften (Sitz in Berlin) gehören 16 Revisionsverbände an. Von diesen haben 13 ihren Sitz in Preußen, 1 in Sachsen, 1 in Bayern und 1 in Elsaß-Lothringen, ferner gehören ihm 42 deutsche Handwerks- und Gewerbelokale an. Die dem Hauptverband angeschlossenen Revisionsverbände gliedern sich in 16 Zentralkassen, 472 Kreditgenossenschaften und 491 Rohstoff-, Werk- und Magazin-Genossenschaften, und zwar 212 Rohstoffgenossenschaften, 38 Produktivgenossenschaften, 31 Wareneinkaufvereine der Handwerker, 33 Werkgenossenschaften, 40 Magazin-Genossenschaften, 40 Wareneinkaufvereine der Händler, 4 Maschinen-Genossenschaften, 4 Zentraleinkaufgenossenschaften und 89 sonstige Genossenschaften. Die Gesamtzahl der Einzelmitglieder aller dem Hauptverbande angehörenden Genossenschaften ohne die Mitglieder der Zentralkassen betrug am Schlusse des Berichtsjahres 174 000, davon gehörten 136 000 den Kreditgenossenschaften und 38 000 den Waren-Genossenschaften an.

Zu der diesjährigen Tagung sind etwa 400 Delegierte erschienen. Der Vorsitzende des Verbandes Landtagsabgeordneter Hammer-Zeilerdorf-Berlin begrüßte die erschienenen Teilnehmer und insbesondere das Herrenhausmitglied Obermeister Plate-Hannover sowie den Vertreter der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse Geh. Finanzrat Dr. Hartmann. Es wurde dann sofort in die Tagesordnung eingetreten und es referierte zunächst der Verbandsdirektor Meyer-Hannover über das Thema: „Kreditzusage, Krediteinräumung und Widerruf an Genossen und Genossenschaften.“ Redner legte der Versammlung folgende Leitsätze vor: Kreditzusagen und Einräumungen sind in einer Form zu erteilen, daß daraus seitens des Nachsuchenden ein Rechtsanspruch nicht herzuweisen ist; dabei ist neben der persönlichen Würdigkeit der Antragsteller in erster Linie auf greifbare Sicherheiten (bürgerschaftliche Papiere, Hypotheken, Bürgschaften) zu sehen, die aus der Haftpflicht sich ergebende Sicherheit aber nur als Ergänzungssicherheit zu betrachten. Der Widerruf und die jederzeitige Einziehung bewilligter Kredite muß, um die Liquidität der Genossenschaften zu wahren, ausnahmslos vorbehalten werden, darf aber nur zur Ausführung gelangen, wenn 1. die Genossenschaft durch Nichtführung in Schwierigkeiten gebracht wurde, 2. der Schuldner, erstlicher Mahnungen unbeachtet, die der Genossenschaft bezw. der Verbandskasse gegenüber übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt, 3. die gestellten Sicherheiten an Wert verlieren und der Aufforderung ungeachtet anderwärts nicht bestellt werden und 4. die Vermögenslage der Schuldner eine derartige geworden ist, daß die Interessen der Oblubigen gefährdet erscheinen.

An das Referat schloß sich eine kurze Ansprache, in der sich die Diskussionsredner mit den Leitsätzen einverstanden erklärten. — Die Leitsätze wurden darauf angenommen.

Ueber das Thema: „In welcher Form ist eine Verbindung der Einziehungsgenossenschaften, Einziehungskassen usw. erwünscht?“ referierte darauf in Behinderung des Direktors Riemann-Erfurt der Korrespondent Stadtrat Jung-Neisse. Redner erläuterte an der Hand zahlreicher Beispiele besonders der Erfolge des in Neisse angewandten Systems den Wert der Einziehungsgenossenschaften, er sprach sich aber gegen die Gründung von Einziehungsgenossenschaften zur Einziehung von fälligen Forderungen aus. — Nach kurzer Debatte wurden die vom Redner vorgelegten Leitsätze in folgender abgeänderter Fassung angenommen: „Der 11. Deutsche gewerbliche Genossenschaftstag erkennt in den bestehenden Einziehungsgenossenschaften und ähnlichen Einrichtungen eine wirksame Waffe zur Bekämpfung des Borgwesens. Es wird daher den Kreditgenossenschaften empfohlen, zusammen mit anderen Vereinigungen des Mittelstandes (Rabattsparevereine, Lunagen usw.) die Gründung derartiger Einrichtungen zu fördern, insbesondere aber Abrechnungsstellen für gewerbliche Forderungen einzurichten. Eine wesentliche Förderung des genossenschaftlichen Einziehungswesens verspricht sich der 11. Deutsche gewerbliche Genossenschaftstag von dem Zusammenschluß der bestehenden Einziehungsgenossenschaften und Einziehungskassen.“

Nach Referaten von Dr. Wilden-Düsseldorf über „Die Ziele der Gewerbeförderung“ und von Dr. Meusch-Hannover über die Organisation und Ziele der Hauptverdingungsstelle, behandelten Verbandsdirektor Korthaus-Berlin und Direktor Fleder-Düsseldorf die Durchführbarkeit einer Fachrevision der Rohstoffgenossenschaften. — Nach kurzer Aussprache nahm die Versammlung die folgenden Leitsätze an: „Es ist anzustreben, daß bei der Revision der Waren-Genossenschaften in fachlicher Hinsicht besondere Vorsicht verwandt wird. Zu diesem Zwecke empfiehlt sich eine Vergleichung der Wareninventur mit den Fakturen, um die Einziehung der Preise kontrollieren zu können; ferner eine stichprobenweise Prüfung des Warenbestandes auf das Alter und die Verfallsfähigkeit der Waren. Soweit möglich ist festzustellen, ob Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrats mit den Warenlieferanten in direkter Geschäftsverbindung stehen, ferner ob und gegebenenfalls aus welchem Grunde die Waren nicht bei der Zentraleinkaufsstelle gekauft wurden. Es ist zu prüfen, ob der

Preisaufschlag ein angemessener ist und ob für alle Mitglieder gleiche Preise berechnet werden. In dringenden Fällen kann der Revisor einen Fachmann zuziehen. Eine Entlastung der Verwaltungsgorgane von ihrer Verpflichtung, die Vorsicht eines ordentlichen Geschäftsmannes anzuwenden, wird auch durch diese Seite der Revision nicht herbeigeführt.“

Der letzte Tag der Verhandlungen des 11. Deutschen gewerblichen Genossenschaftstages war der Hauptversammlung über allgemeine Angelegenheiten der Genossenschaften gewidmet. Zu der Hauptversammlung waren zahlreiche Ehrengäste erschienen. Der Regierungspräsident von Hildesheim Fromme begrüßte die Delegierten und hob hervor, daß die Geschäftsführung der Genossenschaften durch die Preussische Zentralgenossenschaftskasse in keiner Weise die Selbständigkeit der Genossenschaften beeinflussen solle.

Verbandsdirektor Korthaus erstattete hierauf den Geschäftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Der Reingewinn der Kreditgenossenschaften betrug 3 1/2 Millionen Mark, die Spareinlagen 233 Millionen Mark. Die ausscheidenden Handwerkskassen Breslau, Berlin, Leipzig, Hamburg und Königsberg i. Pr. wurden wiedergewählt, neu aufgenommen in den Verband wurden die Kassen Hildesheim, Weimar, Erfurt und Saarbrücken. Nach den Ergänzungswahlen zum Vorstand und Ausschuß sowie nach Vornahme einiger kleinerer Satzungsänderungen berichtete Verbandsdirektor Hetz (Berlin) über „Die Revision des Genossenschaftsgesetzes“. Der Referent führte aus, daß man bei der als notwendig erachteten Reform des Genossenschaftsgesetzes davon ausgehen müsse, daß der Charakter der Genossenschaft als eines auf Selbständigkeit und Selbstverantwortung beruhenden wirtschaftlichen Gebildes gewahrt bleibt. Der Referent schlägt dann eine große Reihe von Änderungen des Gesetzes vor, für die nach seiner Ansicht ein besonderes dringendes Bedürfnis vorliegt. Hiernach soll den Revisionsverbänden das Recht zustehen, an Stelle der zweijährigen Revision die einjährige zu beschließen mit der Wirkung, daß dann auch jeder jährlichen Revision der Charakter der gesetzlichen Anweisung und daß alle angeschlossenen Genossenschaften sich der Revision zu unterwerfen haben. In erster Linie soll ein Revisor bestellt werden, der in einem Revisionsverbande tätig ist, in dessen Bezirk die Genossenschaft ihren Sitz hat und dem Genossenschaften gleicher oder ähnlicher Art angehören. Während bisher die Bestellung eines Revisors die höhere Verwaltungsbehörde über die Person des Revisors gehört werden muß, fordert der Referent, daß in Zukunft außerdem ein Revisionsverband, dem Genossenschaften gleicher oder ähnlicher Art angehören und in dessen Bezirk die Genossenschaft ihren Sitz hat, gehört werden muß, und zwar nicht nur über die Person, sondern auch und vor allem über die Sachkunde des Revisors. Zu der Generalversammlung einer Genossenschaft, die der Revision durch einen Revisionsverband untersteht, soll der Verbandsvorstand, dem die Berufung der Generalversammlung rechtzeitig bekanntzugeben ist, einen Vertreter mit beratender Stimme entsenden können, dem in der Generalversammlung jederzeit das Wort zu erteilen ist.

Die Ausführungen des Referenten fanden bei der Versammlung lebhafteste Zustimmung und es wurde beschlossen, den im Sinne des Referenten gehaltenen Leitsätzen zuzustimmen.

Hierauf sprach Verbandsdirektor Korthaus (Berlin) über das Verhältnis der Genossenschaften zu den Verbandskassen. Der Redner legte folgende Leitsätze vor: Die Zentralkassen müssen im Verkehr mit ihren Mitgliedern eine eigene Zinspolitik treiben. Die Art und der Umfang der ihnen gewährten Kredite könne nicht bestimmend für die Kreditbewegung und der Zinsberechnung der kreditnehmenden Einzelgenossenschaften sein. Die Zentralkassen müssen bei der Kreditgewährung streng darauf achten, daß alle Kredite ausreichend gesichert sind und die Höhe der Kredite sowohl vom Standpunkt der eigenen Betriebsmittel aus als auch nach den Verhältnissen der einzelnen Genossenschaften beurteilt, berechnet sein. Die Zentralkassen sollen sich in ihrem Statut das Recht sichern, die ihnen angeschlossenen Genossenschaften jederzeit einer Revision zu unterziehen.

Zum Schluß hielt an Stelle des verhinderten Oberlieutenant Haime (Berlin) Krause (Berlin) einen Vortrag über das Thema „Volksversicherung auf gemeinschaftlicher Grundlage und die Genossenschaften“. — Damit hatte die Tagung ihr Ende erreicht.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Mündelsicherheit und Kommunalobligationen.

VW. In einer Ausschusssitzung der Kammer der Reichsräte lenkte bei der Beratung des Etats des Innern der ehemalige Ministerpräsident Dr. Graf v. Crailsheim die Aufmerksamkeit auf die Frage der Mündelsicherheit der Kommunalobligationen. Die größeren Gemeinden können ihre Kreditbedürfnisse durch Aufnahme eigener Anleihen und durch Ausgabe von Schuldverschreibungen befriedigen, während die kleineren Gemeinden sich der Vermittlung der Banken bedienen müssen. Die Sütungen, Sparkassen und Versicherungsanstalten seien nicht in der Lage, den geforderten Kredit in der Form zu gewähren, welche für die Gemeinden die entsprechende sei, nämlich als Darlehen, die in 50 bis 70 Jahren kündbar und amortisierbar seien. Das könnten nur die Banken. Diese aber müßten sich wieder die Mittel zur Befriedigung des gemeindlichen Kreditbedürfnisses durch Ausgabe von Obligationen beschaffen. Von solchen Obligationen seien aber in Bayern nur die der Landwirtschaftsbank und der Pfälzischen Hypothekbank für mündelsicher erklärt. Seit Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches könne Schuldverschreibungen Mündelsicherheit nur durch Beschluß des Bundesrats verlieren werden. Als nun im Jahre 1901 die Bayerische Bank und die Handelsbank mit der

Ausgabe von Kommunalobligationen begonnen, und einige Jahre später um Vermittlung der Erteilung der Mündelsicherheit bei der bayerischen Staatsregierung nachgesucht hätten, habe diese beim Bundesrat den Antrag gestellt, ihnen für Bayern Mündelsicherheit zuzugestehen. Der Antrag wurde jedoch abschlägig beschieden mit der Begründung, daß die Mündelsicherheit für einzelne Teile des Reiches nicht erteilt werden könne. Dieses Ergebnis sei, so meinte Graf Crailsheim, im Interesse der Gemeinden sehr zu beklagen, da die beiden genannten Banken augenblicklich nicht in der Lage seien, den Kreditbedürfnissen der kleineren Gemeinden vollständig zu genügen. Bei der Bayerischen Vereinsbank seien im Jahre 1913 106 Darlehen im Gesamtbetrag von 8 380 000 M. nachgesucht worden, während nur 2 Darlehen im Gesamtbetrag von 175 000 M. bewilligt werden konnten. Dieser Zustand sei für die Banken recht mißlich, weil die Gemeinden die Gründe der Ablehnung ihrer Gesuche nicht richtig zu beurteilen verständlich und häufig auf einen üblen Willen der Bankleitung schloßen. Noch mißlicher sei für die Gemeinden, ihre Kreditbedürfnisse nicht in entsprechender Form befriedigen zu können. Graf Crailsheim richtete daher an die Staatsregierung die Bitte, die Frage noch einmal einer Erwägung zu unterziehen, ob nicht diesem Zustand durch erneuten Antrag beim Bundesrat abgeholfen werden könne. Dies dürfte der Billigkeit entsprechen, da eine Reihe von Bodenkreditanstalten in Preußen für ihre Obligationen Mündelsicherheit besitzen. Die Leistungsfähigkeit der Gemeinden sei sicher kein geringeres Unterpfand als die Hypotheken, welche den mündelsicheren Pfandbriefen als Unterlage dienen. Der Minister des Innern, Freiherr v. Soden, erklärte sich hierauf bereit, wegen der Verleihung der Mündelsicherheit an Kommunalobligationen abermals einen Versuch beim Bundesrat zu machen.

Eheinisch-westfälischer Kohlenmarkt.

(Bericht von Oeßler Stern, Bankgeschäft.) Dortmund, 7. Juli. (Vor der Börse.) Die Lage des Kohlegewerbes bleibt, soweit der Absatz in Kohlen und Briketts in Betracht kommt, im allgemeinen befriedigend. Dagegen liegt der Kohlenmarkt äußerst schwach und die Ansammlung von größeren Beständen ist unvermeidlich geworden. Die Gewinne der Koks erzeugenden Zechen dürften daher auch für die nächste Zeit weiter zurückgehen. Ueber diese ungünstigen Umstände geht der Kohlenkuxenmarkt völlig hinweg und auch die Berichtswoche brachte keine Änderung der bisherigen Stimmung. Die Ausbeuteabschläge des 1. Juli trafen für alle Werte in die Erscheinung und darüber hinaus waren bei einzelnen Papieren weitere Kursabschläge festzustellen, die sich bei Loßringen auf etwa M. 600, bei Graf Schwerin auf M. 300 und bei König Ludwig auf M. 500 belaufen. Niedriger waren Mont Cenis bei M. 17 200, da der Verlauf der letzten Gewerkschaftsammlung anscheinend nicht befriedigt hat, obwohl die dort gemachten Mitteilungen eine ansehnliche Besserung der Betriebsverhältnisse für die nächsten Vierteljahre erwarten lassen. Etwas fester schließen nur Brassert, bei etwa M. 10 000 und ferner zeigte sich Interesse für Admiral bei M. 1300 und Anneliese bei M. 1475, in denen das verfügbare Material fast immer Aufnahme findet.

Am Braunkohlenmarkt besteht das Interesse für Humboldt, die bei Berichtschluß eine Geldnotierung von M. 1475 erreichten, fort. Die übrigen Werte sind nicht verändert.

Die Haltung am Kalimarkt bleibt loslos und die Umsätze gehen auch hier über ein Mindestmaß nicht hinaus. Immerhin ist die Grundstimmung eine feste und sobald die Nachfrage sich etwas stärker hervorwagt, zeigt sich sofort ein leichtes Anziehen der Preise. Begründet ist die festere Haltung des Marktes durch die in den letzten Tagen bekannt gewordenen Meldungen über den außerordentlich günstigen Mehrabsatz des Syndikats, der während des zweiten Halbjahrs die Höhe von 11,5 Millionen Mark erreicht hat und damit für das Gesamtjahr des Jahres, wenn nicht unvorhergesehene Zufälle eintreten, eine Rekordziffer verspricht. Auch die Hoffnung, daß die schwebenden Bindungsverhandlungen in den nächsten Wochen einen weiteren Ausglick der bestehenden Gegensätze bringen werden, trug zur Befestigung bei. Von schweren und mittleren Werten waren jedoch nur Neustadt lebhafter gefragt und stellen sich bei Mark 13 300 um etwa M. 300 über ihren vorwöchentlichen Kurs. Auch Bergmannsberg gewannen bei M. 650 etwa M. 100 auf die Nachricht günstiger Aufschlüsse. Ferner waren Kaiserode bei M. 6900 erheblich gebessert. Sonst aber verzeichnen die Schlussnotierungen auf diesem Gebiete leichte Abschläge, die sich bei vereinzelt Umsätzen in Beienrode auf M. 100, Carlshof und Hohenzollern auf M. 200, Wilhelmshall auf M. 300 und Hansa Silberberg und Heringen auf M. 150 belaufen. Für leichtere Papiere trat dagegen in den letzten Tagen stärkere Kaufflust hervor, so daß Carlglück und Wilhelmine je M. 125, Heria und Neurode, Heimboldshausen und Ransbach etwa M. 100 und Mariagluck etwa M. 100 gewinnen konnten. Größeres Interesse besteht für die Werte des Gumpelkonzerns, von denen bei behaltener Umsätzen Königshall, Napoleon und Friedrichroda mehr als M. 100 gewonnen. Geht und höher sind schließlich Neusselstedt bei M. 3950, während Felsenfest etwa M. 100 auf die Nachricht einbüßen, daß die endgültige Beteiligungsziffer seitens der Vertriebsstelle abgelehnt sei. Kalkaktien waren bei leicht abbrechenden Preisen vernachlässigt.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 8. Juli. Da die Wiener Vorbereitungen etwas beruhigter lautete, und nach den andauernden Positionslösungen und Exekutionen mehr Aufnahmefähigkeit zeigte, trat auch an der hiesigen Börse eine leichte Besserung für österreichische Werte ein. Von Seiten der Newyorker Börse leitete jegliche Anregung. Auf dem Montanmarkt bedrückte der Absatz der Kohlen, da er mehr als erwartet wurde im Monat Juni aufweist. Auch heute ist in der allgemeinen Unlust die Ursache dafür zu finden, daß die Tendenz vereinzelt ruhig war.

In Bankaktien setzten die Kurse etwas höher ein. Besonders Deutsche Bank und Diskonto sind lebhafter gehandelt. Transportwerte ruhig. Baltimore fest. Lombarden erfahren mäßige Befestigung. Schantung behauptet. In Schiffahrtaktien war die Geschäftstätigkeit sehr gering. Die Kurse hielten sich auf dem gestrigen Niveau. Elektroaktien hatten nur unwesentliche Veränderungen aufzuweisen. In Montanwerten wurden Rückkäufe vorgenommen. Phönix, Harpener und Gelsenkirchen sind mäßig höher. Am Kassamarkt der Rentenwerte zeigten heimische Fonds behauptete Tendenz. Ausländische Fonds still. Infolge ruhigerer Auffassung der Lage am Balkan sind die Kurse etwas fester, umso mehr auch der Londoner Markt günstigere Tendenz für amerikanische Werte brachte. Baltimore notierten 9 1/2 Prozent.

Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Tendenz ungleichmäßig. Das Geschäft bewegte sich in engen Grenzen. Zumist führten ganz geringe Umsätze größere Kursverschiebungen herbei. Erwähnenswert sind von chemischen Werten Holzwerkstoffindustrie 3 Prozent niedriger. Badische Anilin 1 1/2 Prozent höher. Von Maschinenfabriken Adler-Kleyer behauptet, Daimler schwach und 5 1/2 Prozent niedriger. Die Börse schloß bei ruhigem Verkehr und behaupteter Tendenz. Mexikanische 5 Prozent, innere amortisierbare Rente verlor 1/2 Prozent. Es notierten: Kredit 186%, Diskonto Kommandit 181%, Dresdner 146%, Staatsbahn 144%, Lombarden 16%, Baltimore Ohio 9 1/2%. Privatdiskont: 2/16.

Da die nächste Zehung der türkischen 400 Frcs. Lose am 30. Juli und am 1. August d. Js. stattfindet, wird der Lieferungstag per ultimo auf Mittwoch, den 29. Juli, vormittags, festgesetzt.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 8. Juli. Die in Wien nach der gestrigen Verlaung eingetretene Kurserrhöhung und die Beschlüsse in der gestrigen Wiener Ministerkonferenz, die, wie aus den Veröffentlichungen zu schließen ist, entgegen den vielfach gehegten Befürchtungen durchaus friedliche Ziele verfolgen, bewirkten hier eine beruhigte Stimmung, verbunden mit Erholungen auf der ganzen Linie. Oesterreichische und Orientwerte wie türkische Tabakaktien verzeichneten mäßige Befestigungen, auch heimische Banken und russische Werte waren meist erhöht. In Montanwerten griff gleichfalls eine Besserung Platz, wovon mit ca. 3 Proz. Oberschlesische Eisenindustrie am meisten profitierten. Von Schiffahrtaktien sind Hamburg-Südamerikanische und Hansa infolge stürkterer Deckungen um 1 bis 2 Prozent gebessert, wobei auch ein Presseartikel, in welchem die Lage am Frachtmärkte eine bessere Beurteilung gefunden hat, eine Rolle gespielt haben soll. Der feste Schluß Newyork kam besonders Baltimore zustatten, auch Canadas zogen später etwas an.

Das Geschäft, welches anfangs, wie es schien, eine etwas größere Ausdehnung angenommen hatte, ebte aber bald wieder ab. Das Interesse konzentrierte sich auf einige führende Werte, obwohl die nach oben strebende Kursrichtung auch sonst unverändert bestehen blieb. Von Schiffahrtswerten wurden später Hapag und Norddeutscher Lloyd bei anziehenden Kursen mehr beachtet. Tägliches Geld 2 1/4 bis 2 Prozent.

In der zweiten Börsenstunde traten wieder leichte Schwankungen ein, doch blieb die Grundtendenz unter dem Einfluß der weiteren Ermäßigung des Privatdiskonts, der heute nach längerer Zeit wieder in einer Notiz festgestellt wurde, fest.

Der Kassamarkt für Industriewerte war unverändert. An der Nachbörse trat infolge von Gerüchten, daß in Wien die Exekution neuerdings zum Schluß eine Fortsetzung erfahren hätten, eine ziemlich allgemeine Abschwächung ein, die ihren Ausgang vom Montanmarkt nahm. Das Geschäft schrumpfte wieder ganz zusammen. Privatdiskont: 2 1/2 Prozent.

Handel und Industrie.

Die Geschäftslage der Brauereien.

W.C. An den deutschen Börsen macht sich in letzter Zeit eine merkwürdige Höherbewertung der Brauereiktien wahrnehmbar. Die Stimmung für diese Werte bessert sich. Und diese Besserung steigt fast mit jedem heißen Tage mehr. Hitze macht Durst, und Massendurst bedeutet in Deutschland noch immer, daß der Bierabsatz gewaltig ansteigt. Nun kann man freilich nicht damit rechnen, daß die heißen Tage lange anhalten, sonst wäre die Steigerung der Kurse für Brauereiktien sicherlich sehr berechtigt. Vielmehr muß man damit rechnen, daß der gegenwärtig ausnahmsweise verstärkte Bierkonsum eine bald wieder vorübergehende Erscheinung ist, und daß die finanziellen Ergebnisse der Brauereien auch noch durch weniger erfreuliche Faktoren im laufenden Geschäftsjahr beeinflusst werden. Denn nicht immer war der Bierkonsum so günstig wie jetzt, wo das letzte Viertel des Geschäftsjahres begonnen hat. In den ersten beiden Vierteln ließ der Absatz bei gar mancher Brauerei sehr stark zu wünschen übrig, die Konkurrenz machte sich wieder schärfer bemerkbar und führte zu einem oft erbitterten Kampfe um die Kundschaft, in dem nicht die Güte des Stoffes, sondern die größere Finanzkraft den Sieg verleiht. Die Brauerei ist in der Hauptsache ein territoriales Gewerbe. Nur besondere Qualitätsbiere haben einen größeren nationalen und internationalen Markt, so z. B. die Münchener, Kulmbacher, Nürnberger und die Pilsener Biere. Aber in der Regel ist der Absatz einer Brauerei auf ein kleineres Gebiet beschränkt, innerhalb dessen allerdings einzelne Brauereier immer mehr auf die Gewinnung der Gesamtkundschaft ausgeben. Mittlere und kleinere Brauereien kommen in diesem Wettbewerb langsam zum Erliegen; stehen sich große und finanzkräftige Betriebe im Kampfe gegenüber, so insulieren sie sich und setzen den weiteren Kampf in verstärktem Maße fort. An ganz großen Plätzen mit einem äußerst leistungsfähigen Konsum, also

namentlich in Großstädten, bilden sich auch Konventionen, die zwar nicht den gegenseitigen Wettbewerb der Brauereien hintanzuhalten, aber doch gewisse gemeinsame Interessen den Wirten und der übrigen Kundschaft gegenüber mit Erfolg zu vertreten vermögen. In den zwei ersten Vierteln des laufenden Geschäftsjahres hat der innere Konkurrenzkampf den Brauereien manchen schweren Schaden gebracht, der nicht nur die schwächeren Betriebe getroffen hat, sondern der auch an den obliegenden großen Betrieben nicht spurlos vorübergegangen ist. Denn auch für sie sind Aufwendungen finanzieller Natur notwendig, die sofort wieder abgeschrieben werden müssen, weil sie eben nichts anderes als Kampfkosten darstellen, die man zunächst nicht auf die Schultern der neugewonnenen Kundschaft legen kann. Auch sonst ist die Kampagne 1913-14 bis in die jüngste Zeit hinein nicht so verlaufen, daß man auf bessere Ertragsverhältnisse als für das Jahr 1912-13 rechnen konnte. Wenn daher schon die wenigen heißen Tage eine Kurssteigerung der Brauereieraktien auslösen, so ist doch darauf zu verweisen, daß erst das Minus ausgeglichen werden muß, das bei vielen Brauereien dem Vorjahre gegenüber noch vorhanden ist. Daß die wenigen Tage mit erhöhtem Konsum dies schon bewirkt haben sollten, ist nicht anzunehmen. Die Kurssteigerungen erfolgen aber meist ziemlich allgemein ohne nähere Kenntnis der Geschäftslage der einzelnen Brauereien. Dadurch entstehen irrtümliche Bewertungen, die sich immer rächen, wenn die Kaufkraft zu Preissteigerungen verleitet hat. Ein Teil Kapitalisten, die Brauereierwerte besitzen, sehen ja auch einen größeren Vorteil im jetzigen Verkauf ihrer Aktien als im Festhalten derselben bis zur Dividendenverteilung. Sie sind die Klügleren. Daß sie jetzt beim Verkauf einen Kursgewinn machen, der größer ist als die später zu erwartende Dividende, müßte diejenigen Kapitalisten, die jetzt zu erhöhten Kursen Brauereieraktien erwerben, doch zur Vorsicht mahnen. Andernfalls könnten sie es erleben, daß nicht nur die erwartete höhere Dividende ausbleibe, sondern sie auch bei einem späteren Verkauf ihres Besitzes Verluste erleiden würden.

Bedenklicher Auftragsmangel.

Stuttgart, 7. Juli. Wie die Schwäb. Tagwacht wissen will, leidet die Firma Robert Bosch schon seit längerer Zeit in allen ihren Abteilungen unter einem bedenklichen Mangel an Aufträgen; sie soll infolgedessen den Entschluß gefaßt haben, Arbeiterentlassungen in größerem Umfang vorzunehmen.

Verkehr.

Die Staatsbahnen der Welt.

W. C. Die Länge der im Betriebe befindlichen Eisenbahnen betrug Ende 1912 über eine Million, genau 1 081 488 Kilometer. Davon entfielen auf Staatsbahnen 342 713 km oder 31,69 Prozent des Gesamtnetzes. Am stärksten ist das System der Staatsbahnen in Deutschland ausgebildet, wo von 62 738 km Bahnen 58 298 km Staatsbahnen sind. In Oesterreich-Ungarn ist das Verhältnis schon ungünstiger; von 45 823 km sind 37 033 Staatsbahnen, in der Schweiz von 4 818 km 2 738, Italien hat bei einem Gesamtnetz von 17 420 km 13 309 km Staatsbahnen. In Frankreich ist der Anteil des Staates an der Verwaltung der Bahnen sehr gering. Nur 8 941 km entfallen von 50 232 km auf Staatsbahnen. Rumänien hat fast nur Staatsbahnen, nämlich von 3 607 km sind 3 490 km Staatsbahnen. Ähnlich verhält es sich mit Bulgarien. Gar keine Staatsbahnen haben in Europa Großbritannien, Spanien, Griechenland und die europäische Türkei. Im europäischen Rußland ist über die Hälfte der Bahnen im Staatsbesitz. Das größte Bahnnetz der Welt haben die Ver. Staaten, nämlich 393 536, ohne daß aber auch nur 1 km verstaatlicht wäre. Von amerikanischen Ländern haben in nebensächlichem Umfange Mexiko, Peru, Brasilien, Chile und Argentinien Staatsbahnen. In Asien ist es zunächst Rußland, in dessen Gebieten staatliche Eisenbahnen überwiegen. Die ostindischen Bahnen sind größtenteils staatlich, ebenso sind von 10 986 km japanischen Bahnen 7 837 Kilometer staatlich. In Afrika überwiegen die Staatsbahnen, da hier der Bahnbau besondere Opfer erheischt und die Kräfte des Privatkapitals 25 522 Staatsbahnen. Sehr hoch entwickelt ist endlich noch der staatliche Betrieb in Australien, wo von 34 803 km 30 518 km Staatsbahnen sind.

Wallenstein in Eger.

Von Ricarda Huch.

Wie freundlicher Genehmigung des Inhabers verlagst uns "Der große Krieg in Deutschland".

Im drei Uhr Hieb die Spitze des Juges auf die ersten Bockstufen des Terzischen Regiments, das in Eger lag, und bald darauf erschien Gordon, der Kommandant, um Wallenstein zu sprechen. Er habe nicht so bald auf das Glück gehofft, den General wiederzusehen, sagte er demütig; auf der Festung sei alles in Ordnung, des Generals Quartier sei im Pachelbel'schen Hause am Markt hergerichtet, wo er im Jahre 1630 gewohnt habe. Es sei mit allen Bequemlichkeiten wohl versehen.

Das höre er gern, sagte Wallenstein. Er habe den Tag über mehr als sonst an seinem alten Uebel gekümmert, bedürfe der Ruhe.

Im Schoße Gottes könnte er nicht besser aufgehoben sein, sagte Gordon.

Ob Armin gekommen sei? fragte der Herzog. Sie hätten wichtige Traktaten vor.

Rein, er wisse nichts von Armin, antwortete Gordon; und durch des Generals ungewöhnliche Freundlichkeit ermutigt, fuhr er fort, vielleicht werde Armin durch das Wetter zurückgehalten. Der Himmel sei wunderbar geläutert, als solle es einen Schneesturm geben. Auch wären hier und da die Wege verschneit, so daß man sich im Dunkeln leicht verirren könnte.

Wie sich die Bürgerchaft verhalte, fragte Wallenstein.

Es sei überall Schrecken und Willigkeit zu spüren, berichtete Gordon. Reyer wären nicht

Warenmärkte.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 8. Juli. Da vom Auslande zum Teil höhere Notierungen und festere Tendenzberichte vorliegen und auch das kühle und regnerische Wetter den Reifeertrag und die Erntearbeiten zu verzögern droht, so war die Stimmung bei Brotgetreide im allgemeinen gut behauptet. Für einzelne Termine wurden einige Deckungen vorgenommen. Hafer war bei unveränderten Preisen vernachlässigt, ebenso Mais und Rüböl. Wetter: regnerisch.

Kartoffel-Fabrikate.

(Marktbericht der Deutschen Stärke-Verkaufsgenossenschaft, G. m. b. H., Berlin.)

Berlin, 7. Juli. Der abgelaufene vierzehntägige Berichtsabschnitt brachte keinerlei Veränderung der Marktlage. Das Geschäft bewegt sich andauernd in ruhigen Bahnen, ohne daß die Notierungen nach oben oder unten beeinflusst wurden. Versuche der Wareninhaber, erhöhte Forderungen durchzubringen, blieben ohne Erfolg beim Konsum, der nach wie vor durch den weiter schleppenden Geschäftsgang der Industrie, die in vielen Fällen mit ihren Abschüssen bis weit in die neue Kampagne reichen, mit den Abnahmen sehr im Rückstande ist.

Hemmend für den Geschäftsgang sind auch die Offerten der zweiten Hand, die neuerdings wieder in Erscheinung treten und beweisen, daß nicht alle vielleicht bereits von den Fabriken verkaufte Ware in die Kanäle des eigentlichen Konsums gelangt ist.

Die Berichte über den Stand der Kartoffeln variieren wiederum, lauten aber im allgemeinen nicht ungünstig; ergiebige Niederschläge sind jedoch überall dringend erwünscht.

Zu notieren ist frei Berlin per Juli a. c.: Kartoffelstärke und Kartoffelmehl, trockene, superior M. 19,25—19,75; desgl. prima M. 18,75—19,25; desgl. sekunda M. 14,50—16,00; Bonbonsyrup, 44° M. 23,75—24,25; Capillarsyrup, 44°, weiß M. 23,25—23,75; desgl. 42°, weiß M. 22,25—22,75; Stärkesyrup, prima-halbweiß M. 21,25—21,75; Capillarsyrup, weiß M. 22,25—22,75; Dextrin superior, gelb und weiß M. 25,50—26,00; Dextrin, prima, gelb und weiß M. 25,00—25,50.

Zu notieren Job Steinn: Kartoffelstärke und Kartoffelmehl, superior M. 19,00—19,50; desgl. prima M. 18,50—19,00. Alles per 100 kg bei Posten von mindestens 10 000 kg.

Kakao.

Die Anfohren auf dem Kakao-Markt waren in der Berichtszeit recht bedeutend. Da andererseits die Nachfrage ziemlich geringfügig ist (die Detailgeschäfte haben in der warmen Jahreszeit weniger Bedarf) sind die Preise recht gedrückt. Sie sind im allgemeinen ca. 10% gesunken. In letzter Zeit sind genauere Nachrichten über die Wirksamkeit der sogenannten Kakaovalorisation nach Deutschland gelangt. Daraus ersieht man, daß es dem Einsparungskomitee keineswegs gelungen ist, die in Aussicht genommene Preisbasis zu erreichen bzw. zu halten. Man hält sich am Kakao-Markt im Hinblick auf die großen Bestände des Ringes in Reserve, man ist der Ansicht, daß einmal doch in erheblichem Umfange verkauft werden muß und dann die Preise sinken. Jedenfalls sieht man daraus, daß nicht jede Valorisationsabsicht durchzuführen braucht, was im Interesse des Konsums nur zu begrüßen ist.

Reis.

In der Berichtszeit war am Markt für indische Reise die Tendenz fester, das Geschäft war jedoch ziemlich ruhig. Auch die Tendenz für Java-Reis ist schon seit längerer Zeit fest. Diese Reissorte ist nur wenig Schwankungen unterworfen, weil Java-Reis keine Spekulationsqualitäten hat. Die alte Ernte geht ihrem Ende zu. Über den Wirtschaftszustand ist noch nichts zu sagen. Die Reisläger sind in letzter Zeit etwas geräumt worden, obwohl im allgemeinen wenig gekauft wurde. In Japan und im Orient wurden etwas höhere Reispreise gezahlt.

Landwirtschaft.

Saatenstand in Württemberg.

Der Saatenstand in Württemberg stellt sich für Anfang Juli nach den Erhebungen des Stat. Landesamts in der üblichen Stufenfolge (1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering) wie folgt: Winterweizen 2,4 (im Vormonat 2,3), Sommerweizen 2,6 (2,6), Winterdinkel 2,5 (2,4), Winterroggen 2,6 (2,7), Sommerroggen 2,8 (2,8), Sommergerste 2,6 (2,6), Haber 2,6 (2,6), Kartoffeln

2,8 (2,6), Hopfen 2,7 (2,4), Zuckerrüben 2,5 (2,6), Klee 2,4 (2,3), Luzerne 2,6 (2,6), Bewässerungswiesen 2,3 (2,3), andere Wiesen 2,3 (2,4), Apfel 3,1 (2,7), Birnen 3,9 (3,4), Weinberge 3,1 (3,0). Die langanhaltende nasse Witterung war für die Entwicklung sämtlicher Früchte nicht günstig. Bei Wintergetreide ist der Gelbrost zum Teil in starkem Umfang aufgetreten. Der Winterroggen hatte einen schlechten Blütenverlauf, was ungünstig auf den Körnerertrag einwirken wird; auch leidet er mancherorts sehr unter Insektenfraß. Das Sommergetreide hat gleichfalls gelittene und bekam vielfach krankhafte, gelbliche Aussehen; häufig sind die Sommergetreide, besonders die Gerstenfelder, stark mit Unkraut (Hederich) durchwachsen. Unter der Einwirkung der warmen, trockenen Witterung in den letzten Junitagen ist jedoch bereits eine sichtbare Besserung der Getreidefrüchte eingetreten. Die Kartoffeln und die sonstigen Hackfrüchte sind im Wachstum zurückgeblieben und verunkrautet; die nunmehr eingetretene warme Witterung wird ihnen ebenfalls sehr zustatten kommen. Für die Heuernte, welche durch die vorangegangene Regenperiode unliebsam verzögert und unterbrochen worden ist, waren die trockenen Tage in der letzten Juniwöche außerordentlich günstig; sie konnte nunmehr rasch weitergeführt werden, so daß zu Anfang Juli das meiste Heu unter Dach war, der Ertrag an Heu ist nach Menge und Güte ein befriedigender; doch wird mehrfach berichtet, daß die Menge nicht so reichlich ausfalle, wie erwartet wurde und daß sie gegenüber dem Ergebnis der beiden Vorjahre zurückstehe.

Die Obstausichten haben sich vielfach infolge starken, durch Raupenfraß und Blattfalkkrankheit verursachten Abfallens der Früchte noch weiter verschlechtert; in Äpfeln wird man im Landesmittel mit nicht mehr als einer mittleren Ernte zu rechnen haben und in Birnen ist im ganzen genommen nur ein geringer Ertrag zu erwarten. Für die Weinberge, welche durch die fortgesetzte Nässe sehr gefährdet waren, ist die warme, trockene Witterung gegen Ende Juni gerade zu rechter Zeit gekommen. Die Blüte, welche bereits begonnen hatte, wurde dadurch sehr befördert; bei den frühen Sorten und in den milden Lagen ist sie bereits beendet.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Aachen: Buchbinder und Inhaber einer Schreibwarenhandlung Emil Dünbier; Aschersleben: Kaufmann Bernhard Hoojer Berlin: Kaufmann Otto Deglau; Berlin - Schöneberg: Schönweider Bank, e. G. m. b. H.; Berlin: Juwelier Georg Dietrich; Beuthen: Teppich- und Gardinenhaus, G. m. b. H.; Biberach: Söldner Fidel Kneisel; Charlottenburg: Kaufmann Wilhelm Brecht; Danzig: Gastwirt Hermann Klassen; Dipoldiswalde: Zahmarz Heald Blank; Duisburg - Ruhrort: Gärtner W. Rademacher, Althändler Paul Goldfischer; Eibensstock: Stickerfabrikant Guido Baumgarten; Eggertsdorf: Schreinermeister Michael Mayerhofer; Flensburg: Kaufmann Sören Pedersen; Frankfurt a. O.: Kaufmann Emil Riewe; Gießen: Karl Euler; Hagen: Zigarrenhändler Paul Kambeitz; Herrnhut: Auguste Pauline Meinhardt, geb. Hainold; Krumbach: Gastwirt Ant. Vogler; Lübeck: Kaufmann Johann Dierk; Marbach: Evangelischer Hillsverein, G. m. b. H.; Mülhausen: Postassistent Rudolf Verake; Neubrandenburg: Schulmacher und Gärtner Friedrich Jacob; Neurode: Neuroder Gebirgsmolkerei, G. m. b. H.; Radolfzell: Chemische Industrie, G. m. b. H.; Ragnitz: Dampfseilereibesitzer Josef Wehrle; Sayda: Privatmann und Wirtschaftsbesitzer F. R. Martin; Schkeuditz: Bedler Alred Tiele; Schlochau: Kaufmann Rudolf Fleig; Sebnitz: Blumenzüchter Wenzel Honischel; Soldau: Frau Kaufmann Anna Lullies, geb. Fittkau; Tecklenburg: Mechaniker Johannes Gempt; Velbert: Landwirt Theodor Looek; Wermelskirchen: Feilenfabrik zur Mühle Friedr. Wilhelm von der Höh.

Letzte Handelsnachrichten.

Mannheimer Kaffeebörse.

Mannheim, 8. Juli. Heute wurden gehandelt: Brauerei-Eichbaum-Aktien zu 116 Prozent, Benz-Aktien zu 166 Prozent und Zellstoff-Waldhof-Aktien zu 171 Prozent. Von Brauereien

notierten höher: Durlacher Hof 250 G. (+ 2 Prozent). Sonst waren noch gefragt: Bad. Assekuranz-Aktien zu 1850 Mark pro Stück, Mannh. Vers.-Akt. zu 950 Mark (953 B.) und Oberrhein. Vers.-Aktien zu 1130 Mark. Benz-Aktien nachbörstlich 166,40 G.

w. Nürnberg, 8. Juli. In der heutigen Generalversammlung der Continentalen Unternehmung wurde die Dividende für die Vorzugsaktien auf 6 Proz. (i. V. 5%) festgesetzt. Die Stammaktien bleiben wieder ohne Dividende. Über die Aussichten für das laufende Jahr wurde mitgeteilt, daß falls keine ungewöhnliche wirtschaftliche oder politische Entwicklung eintrete, wieder mit der gleichen Dividende zu rechnen sei.

r. Essen, 8. Juli. (Priv.-Tel.) Wie wir bereits angekündigt haben, hat der Verband des Roheisenverbandes im Monat Juni einen erheblichen Rückgang erfahren. Denn er betrug 70,30 Prozent der Beteiligung gegen 78,94 Prozent im Vormonat Mai und 93 Prozent in derselben Zeit des Vorjahres. Die Mitgliederversammlung soll am 24. d. Mts. stattfinden.

r. Lübeck, 8. Juli. (Priv.-Tel.) Wie uns mitgeteilt wird, hat bei dem Hochofenwerk Lübeck A.-G. in Lübeck das abgelaufene Geschäftsjahr ein wesentlich besseres Resultat als im Vorjahre gebracht, so daß mit einer befriedigenden Dividende gerechnet werden kann. Da gegenwärtig der Roheisenabsatz ziemlich schwach ist, beabsichtigt die Gesellschaft die Errichtung von Gießereianlagen zur Verarbeitung ihres Roheisens.

w. Breslau, 8. Juli. Im Gegensatz zur Roheisenerzeugung Deutschlands im ersten Halbjahr 1914 ist die Roheisenerzeugung Oberschlesiens von 490 139 t L. V. auf 494 635 t gestiegen, während der Roheisenexport von 4525 t auf 3348 t zurückging. Die Juniexport betrug 80 405 t, der Export 264 t gegen 85 040 bzw. 428 t i. V.

□ Berlin, 8. Juli. Ueber die Sicherheiten, die sich das Bankenkonsortium bei der event. Ausübung der Option zur Aufnahme der später folgenden bulgarischen Anleihe ausbedungen hat, meldet die B. Z., daß das Tabakmonopol zur Zeit ausgeschaltet ist, daß sich aber Deutschland, falls ein solches Monopol später kommen sollte, ein Vorrecht darauf gesichert hat. Kommt ein Tabakmonopol in Bulgarien zustande, was aber nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge allgemein als unwahrscheinlich bezeichnet wird, so bleibt Deutschland die Organisation, bezw. ein maßgebendes Interesse an der zu gründenden Monopolgesellschaft vorbehalten. Für das Schatzscheingeschäft sind der deutschen Industrie keine besonderen Garantien eingeräumt worden, zumal die Schatzscheine eine einjährige Laufzeit haben. Aus letzterem Grunde dürfte auch deren Einführung zum Börsenhandel nicht in Frage kommen. Im übrigen besteht zwischen dem Anleihekonsortium und der Regierung ein völliges Einverständnis über die Höhe der Sicherheiten, so daß sich die Zulassung der späteren Anleihen zum Börsenhandel nicht vollziehen dürfte.

□ Berlin, 8. Juli. (Von uns Berl. Bur.) Die Unterbilanz der Berliner Terrain- und Baugesellschaft beträgt einschließlich des Verlustvortrages 993 613 Mk. und sie erhöht sich durch außerordentliche Abschreibungen auf insgesamt 10 990 869 Mk.

Wien, 8. Juli. Die Rohölproduktion Galiziens betrug laut „Prk. Ztg.“ im Monat Juni 8723 Wagen, das ist gegen den Monat Mai ein plus von 292 Wagen.

□ Zug, 8. Juli. Mit einem Kapital von 2,6 Millionen Fr. wurde mit dem Sitze in Zug die Fa. Landis u. Gyr als Schweizerische Aktien-Gesellschaft begründet. Der Zweck des Unternehmens ist der Apparate-, Instrumente- und Maschinenbau, die Fabrikation aller Art, Gegenstände der elektrochemischen und metallurgischen Industrie, sowie der Handel damit.

Verantwortlich:

Für Politik: L. V. Dr. Adolf Agthe, für Kunst und Feuilleton: Dr. Victor Eckert; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder; für den Handelsenteil: Dr. Adolf Agthe, für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos;

Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

mehr vorhanden außer ein paar alten Weibern und Weitzeln, die man laufen ließe.

Auch Terzh freute sich, als die graue Mäße der Festung am Horizont erschien; die Mühle sei ihm trocken geworden nach dem schaffenen Mitt, sagte er, den Abend wolle er ordentlich jagen.

Kinsky, der neben ihm ritt, blickte mißmutig nach dem das dunkle Raubervöl gelblich umrahmenden Himmel. Es sei eine seltsame Loune des Generals, sich da einzuschließen, sagte er. Die Stadt gleiche einem Spinnweb, in dem das Schloß die Spinne sei.

Terzh drehte sich erstauet nach seinem Schwager um. „Du hast Geschäfte wie ein Prophet“, sagte er. „In Pilsen wolltest du ja auch nicht bleiben.“

Rein, sagte Kinsky, man hätte den Feind auch wohl in Prag belagern können. Bei solchem Spiel sei er lieber draußen als drinnen.

Terzh zuckte die Schultern. Nach Prag könne man immer noch, sagte er, wenn man durch Schweden und Sachsen verfuere sei.

Auf dem Markte war es so still, als wenn schon Nacht wäre. Vor dem Hause, wo Wallenstein absteig, standen der Bürgermeister und einige Ratsherren und begrüßten ihn ehrerbietig. „Wo ist der Pachelbel, dem das Haus gehört?“ fragte er. Er sei seit Jahresfrist nicht mehr am Leben, erwiderte der Bürgermeister vortretend; einweilen habe die Stadt das Haus in Sequeter. Und wo der andere Pachelbel sei, der gewesene Bürgermeister? fragte Wallenstein. Er verhandle steif im Unglauben und sei nach Wunsiedel gezogen, berichtete der Bürgermeister, solle betrügerischen Umgang mit den

Schweden pflegen. Gott werde wohl nicht lange mit der Strafe jögen.

Wallenstein antwortete nicht; aber im Weitergehen sagte er halb laut zu Terzh, das wäre nun sein Schaden, daß er die Stadt auf Betreiben des Kaisers reformiert hätte; die Guten wären ausgezogen und Heuchler und Schelme zurückgelassen.

Als Wallenstein schon eine Weile im Bette lag, lautete er noch einmal dem Kammerdiener; er höre ein Kläufchen, das ihm den Schlaf störe, man solle es abstellen.

Der Kammerdiener sah aus dem Fenster und sagte, es sei ein kläufendes Krümmlein im Hof, das so plätschere; er wisse nicht recht, was dagegen zu tun sei.

„Weißt du nicht, wie man einen Brunnen verstopft, du Hund?“ rief Wallenstein ungeduldig; worauf der Diener erschrocken davonlief und das Geräusch nach wenigen Augenblicken verstummte.

Büttler, Gordon und der Wachtmeister Leslie saßen auf dem Schlosse beim Wein und besprachen Wallensteins Abfall vom Kaiser. Die Offiziere waren nun in heftiger Lage, sagte Büttler, bei der bekannnten Tyrannie des Herzogs moge man sein Leben, wenn man sich gegen ihn auflehne. Und doch sei es auch nicht ohne, dem Kaiser den schuldigen Eid zu brechen.

Leslie und Gordon pflichteten Büttler bei. Was sie denn auch gegen den Kaiser anrichten könnten, da die Armee fast ganz auf seine Seite getreten sei. Nur etwa 6000 Mann habe Wallenstein noch; sie würden alle gefangen werden und den schmerzlichen Tod der Rebellen erleiden.

„Eben darum suche Wallenstein jetzt sein Heil bei den Schweden, erklärte Büttler.“

Dadurch würde das Uebel noch größer für sie, sagte Gordon. Er möchte um alle Welt nicht gemeine Sache mit den fegefeindigen Schweden machen.

Ja, dabei sehe man die ewige Seligkeit zugleich aufs Spiel, sagte Büttler. Er sei als ein Edelmann entschlossen, dem Kaiser die Treue zu halten.

Gordon und Leslie fielen mit ähnlichen Votierungen ein. Gordon schlug vor, sie könnten sich noch in dieser Nacht davonmachen und nach Prag reiten; er habe ja den Schlüssel.

Rein, ihm stehe das nicht an, entgegnete Büttler. Dabei wagten sie ihr Leben, ohne der gemeinen Sache zu mißen.

So solle Büttler etwas anderes vorschlagen, sagte Gordon. Ach Gott, sie wärens da in einer Renne geraten, aus der sie schwach die Wieder heil herausbrächten.

„Wenn wir nur wollten“, sagte Leslie leise, sich über den Tisch beugend, „so ist der Dyaun in der Renne. Der Kaiser und viele Pfaffen werden es uns danken, wenn wir ihn kill machen.“

„Man könnte meinen, Bruder“, sagte Büttler, indem er seine Hand auf Leslies Arm legte, „du habest meine Gedanken gelesen. Was du sagst, das war von allem Anfang an mein Wille.“

Gordon erschröckte. Rein, das wolle er nicht wagen, sagte er, bevor es ihm von den Häuptern anbefohlen sei. Wie sie es denn auch ausführen sollten? Der Illo sei ja auch da und der Terzh! Sie müßten im Konspire lieber bei Wunsiedel bleiben. (Schluß folgt)

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“

Inländische Effektenbörsen.

Mannheim, 8. Juli

Obligationen.

Table of bond prices including titles like 'Badische Anleihe', 'Preuss. Anleihe', and 'Komm. Anleihe' with their respective values.

Pfandbriefe.

Table of mortgage bond prices for various banks and regions.

Banken.

Table of bank stock prices including 'Badische Bank', 'Preuss. Bank', and 'Komm. Bank'.

Bahnen.

Table of railway stock prices for various lines.

Chem. Industr.

Table of chemical industry stock prices.

Branchen.

Table of various industry stock prices including 'Brauereien', 'Zucker', and 'Textil'.

Transport u. Versicherung.

Table of transport and insurance stock prices.

Frankfurt, 8. Juli

Schlusskurse. (Fortsetzung.)

Aktion Industrieller Unternehmen

Table of industrial company stock prices including 'Aluminium Neuh.', 'Aschb. Gussst. u. Eis.', and 'Bayer'.

Pfandbriefe.

Table of mortgage bond prices for Frankfurt.

Banken.

Table of bank stock prices for Frankfurt.

Bahnen.

Table of railway stock prices for Frankfurt.

Chem. Industr.

Table of chemical industry stock prices for Frankfurt.

Branchen.

Table of various industry stock prices for Frankfurt.

Transport u. Versicherung.

Table of transport and insurance stock prices for Frankfurt.

Ausländische Effektenbörsen.

Paris, 8. Juli

Diskont der Bank von Frankreich 3 1/2%

Table of discount rates and exchange rates for Paris.

Wien, 8. Juli

Diskont der Oesterreich. Bank 4%

Table of discount rates and exchange rates for Vienna.

(1 Uhr 50 Min. nachm.)

Table of exchange rates for London.

Diskont der Bank von England 3%

Anfangskurse.

Table of opening market prices for various commodities.

London, 8. Juli

Diskont der Bank von England 3%

Anfangskurse.

Table of opening market prices for London.

Produktenbörsen.

Mannheimer Getreidemarkt.

Table of grain market prices for Mannheim.

Mannheim, 8. Juli

Wheat

Table of wheat prices for Mannheim.

Rye

Table of rye prices for Mannheim.

Barley

Table of barley prices for Mannheim.

Amsterdam, 8. Juli

Schlusskurse.

Table of closing market prices for Amsterdam.

Antwerpen, 8. Juli

Anfangskurse.

Table of opening market prices for Antwerp.

Budapest, 8. Juli

Schlusskurse.

Table of closing market prices for Budapest.

Liverpool, 8. Juli

Anfangskurse.

Table of opening market prices for Liverpool.

Paris, 8. Juli

(Anfangskurse.)

Table of opening market prices for Paris.

Anfangskurse.

Zucker.

Table of opening market prices for sugar.

Kaffee.

Table of opening market prices for coffee.

Salpeter.

Table of opening market prices for saltpeter.

Wolle.

Table of opening market prices for wool.

Häute.

Table of opening market prices for skins.

Baumwolle und Petroleum.

Table of opening market prices for cotton and oil.

Metalle.

Table of opening market prices for metals.

London, 8. Juli, 1 Uhr.

Table of opening market prices for London.

Glasgow, 8. Juli.

Table of opening market prices for Glasgow.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Telegraph-Adr. Harpold. Fernspr. Nr. 95, 1537, 6483

8. Juli 1914

Provisionszahl

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt.

Verkäufer Käufer

Atlas-Lebensversicherung-Gesellschaft, Ludwigshafen

Badische Feuer- und Marineversicherungs-Gesellschaft

Bayerische Lebensversicherung-Gesellschaft, München

Deutsche Lebensversicherung-Gesellschaft, Berlin

Deutsche Industrie-Aktiengesellschaft, Mannheim

Deutsche Phosphat-Aktiengesellschaft, Mannheim

Deutsche Zuckerfabrik, Mannheim

Deutsche Zuckerfabrik, Ludwigshafen

Deutsche Zuckerfabrik, Speyer

Deutsche Zuckerfabrik, Ludwigshafen

Deutsche Zuckerfabrik, Mannheim

Deutsche Zuckerfabrik, Ludwigshafen

ADRESSENTAFEL

für den Hausgebrauch.

Abschriften u. Ver- vielfältigungen

Ph. Metz, Q 2, 15. Tel. 4129
K. Sieder, P 3, 3. Tel. 4118

An- und Verkauf

An- u. Verkauf gebr. Möbel
u. Betten. Bertrand, T 2, 5
H. Höbel, P 5, 11, getr. Kleider

Auskunften

Argus - Detektiv - Institut
O 6, 4. - Tel. 3305

Ausstattungsge- schäfte

Kaufhaus zum Tattersall
H. & P. Vetter. Tel. 4455

Backofenbau- Geschäft

Peter Andrea, U 4, 8

Bäckerel, Conditoriel

G. Bettinger, Lameystr. 17
L. Lepple, J 7, 12. Tel. 3978
Filiale Langstr. 42

Bettfedernreini- gungsanstalten

S. Bissinger, O 4, 19
J. Hauschild Wwe., S 2, 7
Telephon 2947
E. Klein, H 4, 9
F. Scheer, Holzstr. 9. T. 4234

Bierhandlungen

K. Köhler, Seckenh. str. 27

Bilder, Spiegel, Einrahmungen

Joh. Pils, U 1, 7

Blumengeschäfte

Herm. Kocher, Kaufhaus
W. Prestinari, N 3, 7/8. T. 3939

Buchbinderel, Schreib- und Papierwaren

A. Hüssler, Seckenh. str. 20a
Fr. Hiltshel, Schwetz. str. 30

Butter-Konsum

Butter-Konsum, P 5, 12. T. 7004

Butter-, Eier- und Käsehandlung

Ott. Eiermann, Schwetzstr. 98

Bücher- u. Finanz- revisionen

Südd. Finanz- u. Bücherrev.
G. m. b. H. Hoh. Lanzstr. 19.
T. 4962. Sanierungsachen etc.

Büro- Bedarfsartikel

Gg. Karther, Tullastr. 10
Tel. 2078

Bürstenwaren

W. Hedderich-Fischer, N 4, 16
Joh. Mahler, P 2, 12. T. 2377

Cigarrengeschäfte

J. Pfeffer, D 5, 19

Dachdeckerei und Reparaturen

Ph. Mallrich, U 6, 5

Damenfrisier- salons

Johanna Gau, L 6, 14
Josef Kämmerer, Q 5, 3
Damensal. sep. Kopfw. l. -
Mina Lang, Schwetz. str. 79
Carl Reis, Q 2, 19
P. Vollmer, C 1, 18. T. 2678
Auguste Weiss, F 4, 21 part.
Bad 59 Pfg.

Damen- u. Herren- Friseure

K. Geyer, L 2, 7

Damenhüte

Lina Kaufmann, F 2, 11. T. 3843

Damen- schneiderelen

Babette Bauer, O 6, 6
Herm. Imhof, R 1, 16. T. 5312

Damen- u. Herren- schneiderel

Hans Benirschke, K 2, 13

Delikatessen Südfrüchte

E. Marz, Fr.-Pl. 10. T. 1699, 4617
Ch. Schmidt, Windeckstr. 9

Dentisten

E. Linsenmeyer, N 3, 11. T. 2975
E. Wiedemann, Meerstr. 12.

Drogerien

Merkur-Drog. Heh. Merkle,
Gontardpl. 2. Tel. 2967
Universal-Drogerie
Gg. Schmidt, Seckenh. str. 8
Telephon 9521

Eisschränke Bierpressoren

R. Weiss, Install., Holzstr. 14
Telephon 7183

Erste Mannheimer Milchhalle

A. Bucher Wwe., K 2, 4

Fahrräder und Nähmaschinen

Rief Nachf., Q 5, 11. T. 3380
P. Wollmann, Schwetz. str. 47

Feine Privat-Pens.

M 3, 2, 2 Treppen.

Feuerwerks- und Illuminationsart.

Fritz Best, Q 4, 2. T. 2319

Fischbäckerei

A. Schick, J 2, 2

Flaschenbier

Schrempf-B. E. Letzt, A 1, 8

Fleisch- u. Wurst- waren

Rhein. Wurstwarenfabrik

Georg Laul

Tel. 6454, Q 2, 21/22

Fußboden-Präpa- rate u. Wachs

Joh. Meckler, K 2, 8. T. 4588
Th. Ross, P 5/4. T. 4191
J. Samerslther, Q 4, 2. T. 2978

Handwerker- Firmen

Auto-Wagen- lackiererei

J. Diether, Mundenheim.
Tel. 1065
Joseph Echter, H 4, 3
Seemann & Kober, Rhein. str. 25
J. Sporer's Nf. K. Enck, U 6, 24

Auto-Gummi- Reparaturen und Fahrräder

F. Bots, Seckenh. str. 35. T. 5231

Automobil- und Wagensattlerei

H. Schneider, Schwetz. str. 124
Telephon 2315

Blechnerei und Installation

Wilh. Grösle, R 4, 15. T. 4922

Buchbinderel

Karl Pohl, P 6, 21, Heidel-
bergerstrasse

Dekor.-Maler und Tünchmeister

Pl. Graab, O 5, 1
Wilh. Künzel, G 7, 40. T. 7180
Joh. Zenkert, Böckstr. 17/19

Glaserel

Carl Zeyer, U 5, 11. T. 4331

Gerüstbau und Leiternverleih- Anstalt

H. Kling jr. Nehf. H 7, 30. T. 2321

Glaserelen

Joseph Moroll, C 4, 14. T. 4288

Glas, Porzellan, Bestecke

Verleihanstalt S 6, 16. T. 3802

Graveure

F. Grosselinger, C 8, 2. T. 4192

Handelsschule

Handelsschule Schüritz
N 4, 17. Tel. 7105
Vincenz Stock, P 1, 3
Tel. 1792

Hausputz-Artikel

E. Marz, Fr.-Pl. 10. T. 1699, 4617

Herde und Oefen

Ph. J. Schmitt, U 1, 16. Tel. 4390

Herrengarderobe

A. Steinbach, S 1, 2

Herren-Mass- Schneiderei

Albert Wolf, E 2, 14, 1 Tr.
Garantie für guten Sitz

Hotel

Germania-Automat, Q 1, 4
Reichl. Mittag- u. Abendpl.

Herren-Mass- Schneiderei

G. Düringer, Hoh. Lanzstr. 36
Tel. 2016
Peter Heppes, C 2, 2 part.
E. Müller, C 3, 20a. Damp-Kost.
W. Trautmann, Q 2, 1. T. 5389

Verkehrs- und Vergnügungs- Lokale

Restaurants

Friedrichstraße U 1, 15. T. 749
Neue Schlange, P 3, 12
Rest. z. Wilden Mann, N 2, 18
Wilhelmshof, Fr. Dattler

Ludwigshafen

Automobil-Caross. u. Reparaturen

L. Stadler, Bleichstr. 29

Kur- und Kindermilch

J. J. Fäßler, Dammstr. 14.

Weinrestaurant

Maxim, Ludwigstrasse 79
M. Raubusch, T. 1018
Moulin Rouge, Wrodestr. 31

Herren-, Damen- u. Kinderwäsche

Frau L. Klemm, Seckh. str. 30a

Hutreparaturen, Damen- und Herren-Hüte

Hutmacherwerkstatt D 5, 10

Hühneraugenop- und Masseur

Duttenhöfer, J 2, 4. T. 2508

Kaffee, Chokolade Tee

E. Marz, Fr.-Pl. 10. T. 1699, 4617

Kassenschränke und Kassetten

Leonh. Schiffer, D 1, 3. T. 4323

Kinderwagen und Korbwaren

Herm. Reichardt, E 2, 10

Klavier-Unterricht

Lindner-Derichs, kons. geb.
Friedrichs-Platz 11 part.

Kleiderreparatur- Anstalten

G. Düringer, Hoh. Lanzstr. 36
Tel. 2016
Paul Kuhn, R 4, 16. T. 3218

Kohlen, Koks, Holz Briketts

F. Grobe, G. m. b. H., K 2, 12
Fr. Hoffmeister, Urg. 51. T. 361
Gebr. Kappes, L'ring 56. T. 532

Kolonialwaren

Daniel Ebert, Bellstrasse 23
Joh. Fischang, Jungb. str. 20

Konditorei u. Café

Peter Schuster, R 7, 9. Tel. 4259

Handwerker- Firmen

Glasereien, Fenster- und Türenfabriken

G. A. Lamerda, Seckh. str. 73

Kachelofen- und Herdgesch., Rep.

Paul Heinsteim, P 5, 36.
T. 4934.

Linoleum-lege- Spez.-Gesch.

A. Fink, T 5, 5

Maschinen- und Auto-Reparat.

Alwin Haupt, R 4, 2. T. 4519

Schnitzhölzer

A. Haß, T 4a, 4. Telof. 4725

Schreiner

Becker & Mury, U 6, 26
Bieler & Friedrich, Bellstr. 59

Schuhreparaturen

Central-Werkstätte R 4, 15
Mannh. Sch. Kl., Schwetz. str. 30

Tapex u. Polster Dekorateure

Karl Kern, E 6, 6. Tel. 2219

Kranz-Schleifen Chr. Hammer

E 6, 7.
Telef. 2421

Kunststickerel u. Zeichenatelier

Geschw. Adamerewski, D 2, 13
B. Burger, dipl. Lehr. L 5, 8
Emilio Häfner, L 6, 14
Ch. Lark, Eichelsbalmstr. 19

Kurz-, Weiss- und Wollwaren

F. Schults, Schw. str. 111/112
R. Wiggand, Neck. au. K. W. Str. 23

Kutscherei

Herm. Büha, T 2, 5. Tel. 2918
Gottl. Kögel, F 7, 11. T. 10 u. 130

Lacke, Farben und Pinsel

Eugen Lutz, C 2, 24. T. 6379
J. Samerslther, Q 4, 2. T. 2978

Lotterie Einnahme

J. Groos, T 6, 27. Tel. 82

Mineralwasser

Chabeso-Fabr., J. Luz. H 3, 4.
Tel. 7615.

Modes

L. Hornig, Neck. au. Schulst. 11
A. Joss, Q 7, 20. Tel. 5036

Molkerei und Milchhandlung

Karl Böhrer, N 2, 14. T. 2379
Gottfried Wolf, S 3, 16

Möbel-Ausstattg.

H. Pöschner, Rosengar-
tenstrasse 22
Jul. Egenhäuser, P 2, 1b
vorm. Gebr. Born.

Möbel, Wohnungs- einricht., Betten

H. Graff, Schwetz. str. 34-40

Musik-Instrum.

Ernst Leonhardt, L 4, 10

Musik-Unterricht

Th. Hollenbach, L 12, 7. T. 1296

Mützenfabrik und Herrenartikel

J. Grether, Kaufh.-Bogen 61

Naturheilkundige

Stelzenmüller, S 2, 15. T. 3817

Oelhandlungen

Rhein. Oel-Zentr. T 2, 22. T. 4420

Orthop. Apparate künstl. Glieder

F. Dröhl, Spezialist, Q 5, 15

Papier- u. Schreib- waren

R. Berger, Friedr.-Pl. T. 2568

Parkett-Reinig- Geschäft

Fl. Hattler, T 3, 2. Tel. 4812

Photo-Artikel

Photohaus Pini, Inh. G. Hera
Kunststr. N 4, 0. Tel. 6974

Photograph. Bildnisse

G. Tillmann-Matter
Hofphotogr., P 7, 18. T. 670

Pfissebrennerei

A. Joss, Q 7, 20. Tel. 6086

Privat-Wöchner- innenheim

Lernoz, J 7, 27

Rechenmaschinen

Ph. Größl, Hansa-Haus. T. 5938

Ringfreies Tapetenhaus

L. Messer, Seckenh. str. 46b
Tel. 3177

Sattlerei und Lederwaren

K. Kaulmann, M 5, 5. T. 3099

Sächsische Waschmangel

Wilhelm Aberle, P 2, 11

Schildermalerei

REICHL, G 7, 29
Telef. 4959

Schirme u. Stöcke

C. Runkel, Kopplerstr. 33

Schönheitspflege

H. Ehrler, Haarentfg. 50, 37

Schürzen-Bazar

H 1, 17

Seide u. Modewar.

Ciolina & Kübler, B 1, 1. T. 488

Schuhwaren und Lederhandlung

W. Wais, Gr. Wallstadtstr. 18

Schuhwaren, Maß u. Reparaturen

Joh. Danner, P 3, 18
A. Delsler, T 1, 11a
J. Kreiter, Schwetz. str. 43
Karl Piot, Lameystr. 19 Led.

Span. Weindlg.

Josef Fabrega

